

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannschmidt & Co., Magdeburg, Gr. Märkter 3. — Herausgebrachte Beiträge: Interate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungswertseite Seite 104.

Bezugspreis: Biertäglich einschließlich Zustellung 2.25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen biertäglich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. ohne Briefporto. Einzelne Nummern 5 Pf. — Auflösungssatz gebühr: die ungepaarte Kostenzelle 15 Pf. Interate von auswärts 25 Pf., im Postamtteil 15 Pf. — Auflösungssatz Berlin. — Einwiger Habatt kann vorliegen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Einfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 197.

Magdeburg, Sonnabend den 23. August 1913.

24. Jahrgang.

Die finnische Sozialdemokratie.

Unter sehr schwacher Wahlbeteiligung fanden am 1. und 2. August die Landtagswahlen in Finnland statt. Es war vorauszusehen, daß die Beteiligung an der Wahl nicht sehr stark sein würde — das war sie übrigens niemals, der Grund liegt zum Teil in den Verkehrsverhältnissen des unwegsamen Landes —, aber allgemein hoffte man doch,

daß sich die Stimmenzahl auf der Höhe der letzten Wahlen halten würde, um so mehr, da ja in der letzten Zeit der russische Druck überhandnahm und eine Veranlassung bot, mit dem Stimmzettel dagegen zu protestieren.

Doch diese Erwartung ist nicht eingetroffen, im Gegenteil, die Wahlbeteiligung war viel geringer als vor 2 Jahren. Nur etwa 50 Prozent der Wähler machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Es wurden im ganzen 721 528 Stimmen abgegeben, 556 weniger als bei der letzten Wahl. Dieser Rückgang ist für die Verhältnisse des Landes recht groß und unter den gegenwärtigen Umständen überaus bedeutend. Alle Parteien sind daran beteiligt, doch soll gleich gesagt werden, daß unsre Partei am geringsten davon betroffen wird. Um meisten litten die mit der russischen Regierung fraternisierenden Altfinnen (Konservative), die sich immer mehr mit dem russischen Regierungssystem ausführen, da es ihnen ja gewissmaßen gesinnungsverwandt ist.

Auf die Sozialdemokratie entfielen 308 782 Stimmen, etwa 12 000 weniger als vor 2 Jahren; wir erhielten aber doch vier Mandate mehr. Unsre Fraktion zählt jetzt 90 Mitglieder, darunter 18 bis 14 Frauen. Die schwedische Volkspartei, die nur im westlichen Teile des Landes ihre Anhänger hat, erhielt 94 458 Stimmen, ebenfalls circa 12 000 weniger, und ihre Fraktion zählt 25 Männer gegen 26 bisher. Das eine Mandat musste sie an uns abtreten, worüber man im Lager dieser Partei untröstlich ist, weil die Schwedisch-sprechenden Arbeiter endlich einzehnen lernen, daß ihr Platz in den Reihen der Sozialdemokratie ist und sie den nationalen Parteien den Rücken zu kehren haben. Die Jungfinnen (Liberale) erhielten 105 020 Stimmen, über 14 000 weniger, und 29 Mandate, eins weniger als bisher, die Altfinnen erhielten 145 783 Stimmen, circa 30 000 weniger, sie verlieren fünf Mandate und haben nur noch 38. Die Agrarpartei brachte es auf 56 478 Stimmen, sie verlor circa 6000, gewann aber trotzdem zwei Mandate und hat nun eine 18 Mann starke Fraktion. Die christliche Arbeiterpartei ging von 17 245 auf 5223 Stimmen zurück und verlor das bisher innegehabte Mandat.

Diese Tatsache ist das erfreulichste Zeichen am ganzen Wahlresultat, denn die Christlichen versuchten auch hierzulande, durch eigne Organisationen eine Zersplitterung in der Arbeiterbewegung zu schaffen. Trotzdem sie sich in einigen Wahlkreisen mit den Jungfinnen, in andern mit den Altfinnen alliiert hatten, um uns einige Mandate zu entreißen, ist gerade das Gegenteil eingetreten, sie sind jetzt völlig aus dem Parlament verschwunden und wir haben einige Mandate gewonnen. Sie haben prozentual die größte Niederlage erlitten. Die Sozialdemokratie verlor ein Mandat an die Agrarier, gewann dagegen drei von den Altfinnen und je eins von den Schweden und Christlichen. Dass unsre Partei trotz des Stimmennrückgangs vier Mandate gewinnen konnte, liegt an dem geltenden Proportionalwahlsystem. Bemerkenswert ist, daß die Frauen eine stärkere Wahlbeteiligung aufweisen als die Männer.

In den größeren Städten wie Helsingfors, Viborg, Obo u. v. wo sich die russische Oberaufsicht über das Tun und Treiben der Bevölkerung am meisten konzentriert, war die Wahlbeteiligung mit schwächer als auf dem Lande, wo das russische Zivilisationsystem noch nicht so ausgeholt ist. Aber trotzdem hohen unsre Genossen in der Hauptstadt Helsingfors es vermögt, ihre Stimmenzahl gegen

1911 um über 700 zu steigern, während alle andern Parteien zurückgingen. Es ist eben so, die Bürgerlichen blieben aus Angst zu Hause, während die Arbeiter stimmten. Das Resultat in Helsingfors zeigt dies recht auffallend. Denn von 71 783 Wahlberechtigten, übten nur 31 977 ihr Wahlrecht aus. Noch schlechter war es in der Stadt Viborg, wo gar nur kaum ein Drittel der Wähler an der Wahlurne erschien.

den Steinbrüchen, die weitab vom Verkehr in den nördlichen Distrikten des Landes liegen. Nur diesen Umständen ist der Stimmennrückgang unserer Partei zuzuschreiben. Er wird übrigens bei jeder Wahl in dieser Jahreszeit eintreten, auch unter normalen politischen Verhältnissen. Hauptfährlich um zu verhindern, daß wieder eine so starke sozialdemokratische Fraktion in den neuen Landtag zurückkehrt, haben die russischen Behörden den Wahltermin in diese für uns so ungünstige Zeit gelegt. Denn gerade die starke sozialdemokratische Vertretung im Landtag war ja das Rückgrat der Opposition gegen die russische Vergewaltigung. Ohne die Sozialdemokratie hätte die russische Regierung ein viel leichteres Spiel mit der Selbständigkeit des Landes gehabt.

Das Resultat der Wahl zeigt denn auch zur Evidenz, wie der Druck der Russen auf die bürgerlichen Parteien bereits gewirkt hat. Eine allgemeine Mutlosigkeit hat sie ergriffen, und die Tatsache, daß man in Petersburg sehr wenig nach den Beschlüssen fragt, hat die Bürgerlichen nicht etwa zu energischer Wahltaetigkeit, zu einer außerordentlichen Kraftanstrengung veranlaßt, sie haben sich im Gegenteil einer Resignation hingegeben, die alles gehen läßt, wie es will. Mit den Worten: „Es rißt ja doch nichts!“ begründen sie ihr Fernbleiben von der Wahlurne, sie wollten den russischen Waren mit ihrem Stimmzettel nicht noch mehr reizen. Eine während der Wahlbewegung einsetzende Agitation, den Wahlkampf von allen Parteien unter der gemeinsamen Parole: „Gegen Russland!“ zu führen, alle Parteigegenseite schweigen zu lassen, um das ganze Volk zu einem einmütigen Protest gegen die russischen Gewaltherber zu sammeln, scheiterte kläglich an der Angst der Bürgerlichen, nachdem ihnen von Petersburg aus die „väterliche Mahnung“ erteilt worden war, daß „Zar-Väterchen“ eine solche Wahlparole übel vermerken werde. Und als dann einige Versammlungen verboten, andre durch Kosaken gesprengt worden waren, befahl diese bürgerlichen „Freiheitshelden“, die so viel von der Freiheit und Selbständigkeit Finlands schwafeln, für die sie — aber nur mit dem Mund — bis zum letzten Blutstrophen kämpfen wollen, eine schlotternde Furcht, und keine zehn Pferde hätten sie wieder in eine Versammlung oder gar an die Wahlurne bringen können.

Unter diesen Verhältnissen werden sich die Russen in Zukunft natürlich noch weniger um die Beschlüsse des Landtags kümmern, als sie es bisher getan haben. Ihr Ziel ist die Befestigung des finnischen Parlaments, und es wird gewiß nicht lange dauern, bis die Finnen wider vor einer Neuwahl stehen. Denn die russische Regierung wartet mit der Befestigung des Landtags ja nur bis zu dem Zeitpunkt, wo sich mehr als die Hälfte des Volkes nicht mehr an der Wahl beteiligt. Dann schließt sie den Landtag für immer, denn nach außen hin scheint dann das Interesse des Volkes an der Selbständigkeit seines Landes erloschen zu sein, was ja die sinkende Wahlbeteiligung jedem beweisen kann. Die bürgerliche Presse arbeitet diesen russischen Plänen unbewußt vor, denn sie entschuldigt die schwache Wahlbeteiligung mit der „Wahlmüdigkeit“ des Volkes. Natürlich ist das eine Aussrede, denn man scheut sich, den wirklichen Grund zu nennen. Die Russen werden aber sicher die Gelegenheit wahrnehmen, durch öftere Auflösung des Landtags diese angebliche Wahlmüdigkeit noch zu verstärken, sie werden durch noch schärferen Druck die Arbeit weniger drängt, scheuen sie diese Opfer nicht, aber während der jetzigen Jahreszeit, wo sie alle mit der schweren Ernte beschäftigt sind, müssen sie bei dem kurzen, launigen Sommer jede Stunde wahrnehmen, um den Ertrag ihrer Arbeit zu bergen, an dem ja die ganze kümmerliche Erntezahl hängt. Wiederum sind gerade im Sommer viele Arbeiter von ihrem ständigen Wohnort abwesend, um anderwärts ihrem Verdienst nachzugehen. Dies gilt vor allen Dingen von den Bauhandwerfern und den Arbeitern in

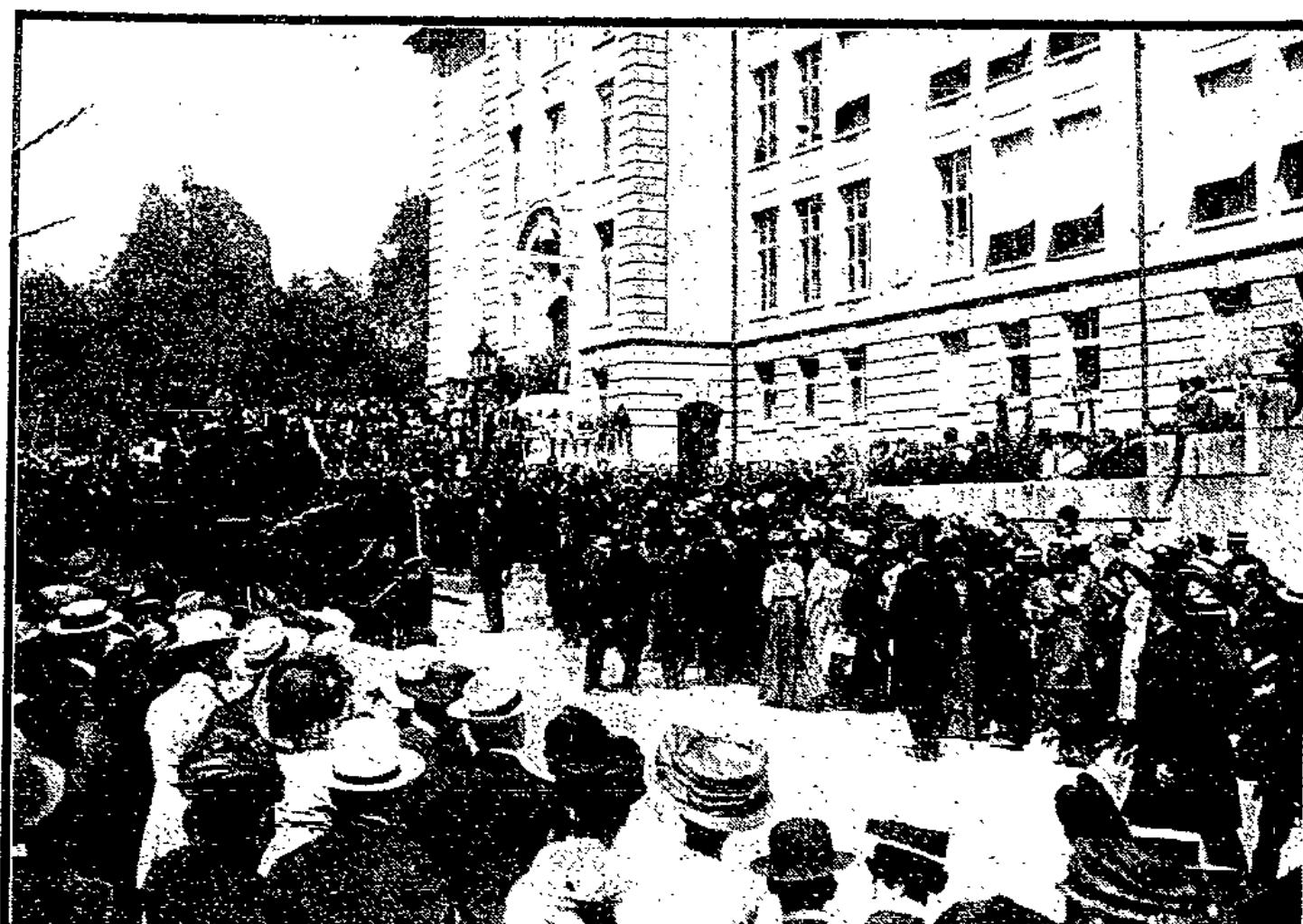
Um übrigens ist der Rückgang der sozialdemokratischen Gesamtstimmenzahl um 12 419 Stimmen recht erklärlich. Er resultiert natürlich nicht aus einer Angst vor den russischen Machthabern, seine Ursachen liegen auf ganz andern Gebiet. Unsre finnische Studierpartei rekrutiert sich zu einem großen Teil aus Kleinbauern, Land- und Waldarbeitern. Für diese ist die Ausübung ihres Wahlrechts oft mit für sie großen Geld- und Zeitkosten verknüpft, denn da sie gewöhnlich viele Meilen vom Orte der Wahl entfernt wohnen, so geht ein ganzer Tag und mehr verloren, wollen sie ihre Stimme abgeben. Zu jeder andern Zeit, wo ihre

schlotternde Furcht, und keine zehn Pferde hätten sie wieder in eine Versammlung oder gar an die Wahlurne bringen können.

Unter diesen Verhältnissen werden sich die Russen in Zukunft natürlich noch weniger um die Beschlüsse des Landtags kümmern, als sie es bisher getan haben. Ihr Ziel ist die Befestigung des finnischen Parlaments, und es wird gewiß nicht lange dauern, bis die Finnen wider vor einer Neuwahl stehen. Denn die russische Regierung wartet mit der Befestigung des Landtags ja nur bis zu dem Zeitpunkt, wo sich mehr als die Hälfte des Volkes nicht mehr an der Wahl beteiligt. Dann schließt sie den Landtag für immer, denn nach außen hin scheint dann das Interesse des Volkes an der Selbständigkeit seines Landes erloschen zu sein, was ja die sinkende Wahlbeteiligung jedem beweisen kann. Die bürgerliche Presse arbeitet diesen russischen Plänen unbewußt vor, denn sie entschuldigt die schwache Wahlbeteiligung mit der „Wahlmüdigkeit“ des Volkes. Natürlich ist das eine Aussrede, denn man scheut sich, den wirklichen Grund zu nennen. Die Russen werden aber sicher die Gelegenheit wahrnehmen, durch öftere Auflösung des Landtags diese angebliche Wahlmüdigkeit noch zu verstärken, sie werden durch noch schärferen Druck die



Der Sarg wird — Sonntag mittag 1 Uhr — aus dem Volkshaus getragen und in den Leichenwagen gehoben.



Trauerfeier vor Bebels Wohnung. Das Wohnhaus ist nicht sichtbar. Es liegt zur Linken des Betrachters. Das sichtbare Haus ist ein Teil des Universitätsgebäudes. Von dort aus zieht sich der Trauerzug in Bewegung.

Angst der Bürgerlichen vor dem Gebrauch des Stimmzettels noch vermehren und dann mit einem Striche das ganze Parlament beseitigen, und zwar deshalb, weil die Mehrheit des Volkes nicht mehr hinter ihm steht, es kein Recht zur Existenz mehr habe. Um Gründe, die einen reaktionären Streich bekräftigen sollen, ist die russische Regierung ja niemals verlegen gewesen.

Das sind die Aussichten, die diesmalige Wahl in Finnland in so greifbare Nähe gerückt hat. Aber infolge der

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von A. Franck & Co., Magdeburg, Gr. Würzstr. 3. — Herausgekündigte Inserate: Inserate 1867, Reklamation 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungsteilseite Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Aufstellung 2.25 Mf., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mf., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mf. ohne Poststempel. Einzelne Nummern 5 Pf. — Auflieferungsgebühr: bis 1500 Stück 15 Pf., über 1500 bis 2500 Stück 25 Pf., im Restanteil 50 Pf. — Auflieferungs-Berlin. — Einhalber Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 197.

Magdeburg, Sonnabend den 23. August 1913.

24. Jahrgang.

Die finnische Sozialdemokratie.

Unter sehr schwacher Wahlbeteiligung fanden am 1. und 2. August die Landtagswahlen in Finnland statt. Es war vorauszusehen, daß die Beteiligung an der Wahl nicht sehr stark sein würde — das war sie übrigens niemals, der Grund liegt zum Teil in den Verkehrsverhältnissen des unwegsamen Landes —, aber allgemein hoffte man doch, daß sich die Stimmenzahl auf der Höhe der letzten Wahlen halten würde, um so mehr, da ja in der letzten Zeit der russische Druck überhandnahm und eine Veranlassung bot, mit dem Stimmzettel dagegen zu protestieren.

Doch diese Erwartung ist nicht eingetroffen, im Gegenteil, die Wahlbeteiligung war viel geringer als vor 2 Jahren. Nur etwa 50 Prozent der Wähler machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Es wurden im ganzen 721 528 Stimmen abgegeben, 85 566 weniger als bei der letzten Wahl. Dieser Rückgang ist für die Verhältnisse des Landes recht groß und unter den gegenwärtigen Umständen überaus bedeutsam. Alle Parteien sind daran beteiligt, doch soll gleich gesagt werden, daß unsere Partei am geringsten davon betroffen wird. Am meisten litten die mit der russischen Regierung fraternisierenden Altfinnen (Konservative), die sich immer mehr mit dem russischen Regierungssystem aussöhnen, da es ihnen ja gewissermaßen gesinnungsverwandt ist.

Auf die Sozialdemokratie entfielen 308 782 Stimmen, etwa 12 000 weniger als vor 2 Jahren; wir erhielten aber doch vier Mandate mehr. Unsre Fraktion zählt jetzt 90 Mitglieder, darunter 13 bis 14 Frauen. Die schwedische Volkspartei, die nur im westlichen Teile des Landes ihre Anhänger hat, erhielt 94 458 Stimmen, ebenfalls circa 12 000 weniger, und ihre Fraktion zählt 25 Männer gegen 26 bisher. Das eine Mandat musste sie an uns abtreten, worüber man im Lager dieser Partei untröstlich ist, weil die Schwedisch-sprechenden Arbeiter endlich einsehen lernen, daß ihr Platz in den Reihen der Sozialdemokratie ist und sie den nationalen Parteien den Rücken zu kehren haben. Die Füngfinnen (Liberalen) erhielten 105 020 Stimmen, über 14 000 weniger, und 29 Mandate, eins weniger als bisher, die Altfinnen erhielten 145 783 Stimmen, circa 20 000 weniger, sie verlieren fünf Mandate und haben nur noch 38. Die Agrarpartei brachte es auf 56 478 Stimmen, sie verlor circa 6000, gewann aber trotzdem zwei Mandate und hat nun eine 18 Mann starke Fraktion. Die christliche Arbeiterpartei ging von 17 245 auf 5223 Stimmen zurück und verlor das bisher innegehabte Mandat.

Diese Tatsache ist das erfreulichste Zeichen am ganzen Wahlresultat, denn die Christlichen versuchten auch hierzulande, durch eigene Organisationen eine Separation in der Arbeiterbewegung zu schaffen. Trotzdem sie sich in einigen Wahlkreisen mit den Jungfinnen, in andern mit den Altfinnen alliiert hatten, um uns einige Mandate zu entreißen, ist gerade das Gegenteil eingetreten, sie sind jetzt völlig aus dem Parlament verschwunden und wir haben einige Mandate gewonnen. Sie haben prozentual die größte Niederlage erlitten. Die Sozialdemokratie verlor ein Mandat an die Agrarier, gewann dagegen drei von den Altfinnen und je eins von den Schweden und Christlichen. Daß unsre Partei trotz des Stimmenrückgangs vier Mandate gewinnen konnte, liegt an dem geltenden Proportionalwahlkasten. Beweiskraft ist, daß die Frauen eine stärkere Wahlbeteiligung aufweisen als die Männer.

In den größeren Städten wie Helsingfors, Viborg, Oboiu, wo sich die russische Oberaufsicht über das Tun und Treiben der Bevölkerung am meisten konzentriert, war die Wahlbeteiligung weit schwächer als auf dem Lande, wo das russische Zivilwahlsystem noch nicht so ausgeholt ist. Aber trotzdem haben unsre Genossen in der Hauptstadt Helsingfors es vermocht, ihre Stimmenzahl gegen

1911 um über 700 zu steigern, während alle andern Parteien zurückgingen. Es ist eben so, die Bürgerlichen blieben aus Angst zu Hause, während die Arbeiter stimmten. Das Resultat in Helsingfors zeigt dies recht auffallend. Denn von 71 783 Wahlberechtigten übten nur 31 977 ihr Wahlrecht aus. Noch schlechter war es in der Stadt Viborg, wo gar nur kaum ein Drittel der Wähler an der Wahlurne erschien.

den Steinbrüchen, die weitab vom Verkehr in den nördlichen Distrikten des Landes liegen. Nur diesen Umständen ist der Stimmenrückgang unserer Partei zuzuschreiben. Er wird übrigens bei jeder Wahl in dieser Jahreszeit eintreten, auch unter normalen politischen Verhältnissen. Hauptfaktor um zu verhindern, daß wieder eine so starke sozialdemokratische Fraktion in den neuen Landtag zurückkehrt, haben die russischen Behörden den Wahltermin in diese für uns so ungünstige Zeit gelegt. Denn gerade die starke sozialdemokratische Vertretung im Landtag war ja das Rückgrat der Opposition gegen die russische Vergewaltigung. Ohne die Sozialdemokratie hätte die russische Regierung ein viel leichteres Spiel mit der Selbständigkeit des Landes gehabt.

Das Resultat der Wahl zeigt denn auch zur Evidenz, wie der Druck der Russen auf die bürgerlichen Parteien bereits gewirkt hat. Eine allgemeine Mutlosigkeit hat sie ergriffen, und die Tatsache, daß man in Petersburg sehr wenig nach den Beschlüssen fragt, hat die Bürgerlichen nicht etwa zu energischer Wahltaetigkeit, zu einer außerordentlichen Kraftanstrengung veranlaßt, sie haben sich im Gegenteil einer Resignation hingegeben, die alles gehen läßt, wie es will. Mit den Worten: „Es nützt ja doch nichts!“ begründen sie ihr Fernbleiben von der Wahlurne, sie wollten den russischen Wählern mit ihrem Stimmzettel nicht noch mehr reizen. Eine während der Wahlbewegung einsetzende Agitation, den Wahlkampf von allen Parteien unter der gemeinsamen Parole: „Gegen Russland!“ zu führen, alle Parteigegenseite schweigen zu lassen, um das ganze Volk zu einem einmütigen Protest gegen die russischen Gewalthaber zu sammeln, scheiterte

flächig an der Angst der Bürgerlichen, nachdem ihnen von Petersburg aus die „väterliche Mahnung“ erteilt worden war, daß „Zar-Väterchen“ eine solche Wahlparole übel vermerken werde. Und als dann einige Versammlungen verboten, andre durch Polizei gestoppt worden waren, befahl diese bürgerlichen „Freiheitshelden“, die soviel von der Freiheit und Selbständigkeit Finlands schwafeln, für die sie — aber nur mit dem Munde — bis zum letzten Blutropfen kämpfen wollen, eine schlotternde Furcht, und keine zehn Pferde hätten sie wieder in eine Versammlung oder gar an die Wahlurne bringen können.

Unter diesen Verhältnissen werden sich die Russen in Zukunft natürlich noch weniger um die Beschlüsse des Landtags kümmern, als sie es bisher getan haben. Ihr Ziel ist die Beseitigung des finnischen Parlaments, und es wird gewiß nicht lange dauern, bis die Finnen wider vor einer Neuwahl stehen. Denn die russische Regierung wartet mit der Beseitigung des Landtags ja nur bis zu dem Zeitpunkt, wo sich mehr als die Hälfte des Volkes nicht mehr an der Wahl beteiligt. Dann schließt sie den Landtag für immer, denn noch anthen hin scheint dann das Interesse des Volkes an der Selbständigkeit seines Landes erloschen zu sein, was ja die sinkende Wahlbeteiligung jedem beweisen kann. Die bürgerliche Presse arbeitet diesen russischen Plänen unbewußt vor, denn sie entkündigt die schwache Wahlbeteiligung mit der „Wahlmüdigkeit“ des Volkes. Natürlich ist das eine Lusrede, denn man scheut sich, den wirklichen Grund zu nennen. Die Russen werden aber sicher die Gelegenheit wahrnehmen, durch östliche Auflösung des Landtags diese angebliche Wahlmüdigkeit noch zu stärken, sie werden durch noch schärferen Druck die Arbeit weniger drängt, schenken sie diese Opfer nicht, aber während der jetzigen Jahreszeit, wo sie alle mit der wirtschaftlichen Ernte beschäftigt sind, müssen sie bei dem kurzen, launigen Sommer jede Stunde wahrnehmen, um den Ertrag ihrer Arbeit zu bergen, an dem ja die ganze künftige Existenz hängt. Wiederum sind gerade im Sommer viele Arbeiter von ihrem ständigen Wohnort abwesend, um anderwärts ihrem Verdienst nachzugehen. Dies gilt vor allen Dingen von den Bauhandwerfern und den Arbeitern in

Angst der Bürgerlichen vor dem Gebrauch des Stimmzettels noch vermehren und dann mit einem Striche das ganze Parlament beseitigen, und zwar deshalb, weil die Mehrheit des Volkes nicht mehr hinter ihm steht, es kein Recht zur Existenz mehr habe. Um Gründe, die einen reaktionären Streit bekräftigen sollen, ist die russische Regierung ja niemals verlegen gewesen.

Das sind die Aussichten, die diesmalige Wahl in Finnland in so greifbare Nähe gerückt hat. Aber infolge der

Bebels Bestattung.



Der Sarg wird — Sonntag mittag 1 Uhr — aus dem Volkshaus getragen und in den Leichenwagen gehoben.



Trauerfeier vor Bebels Wohnung. Das Wohnhaus ist nicht sichtbar. Es liegt zur Linken des Beschauers. Das sichtbare Haus ist ein Teil des Universitätsgebäudes. Von dort aus zieht sich der Trauerzug in Bewegung.

bürgerlichen „Wahlmündigkeit“ ist anderseits eine sozialdemokratische Mehrheit im finnischen Landtag unausbleiblich. Es fehlen der sozialdemokratischen Fraktion nur noch 11 Stimmen an einer solchen, und die kann sie bei einem Wahltermin zu einer für uns gelegeneren Zeit leicht erreichen. Aber mit einer solchen Mehrheit wird dann die russische Regierung lange nicht ein so leichtes Spiel haben, wie bisher mit der aus den vier Parteien bestehenden bürgerlichen Mehrheit. Während diese stets einschwenkte und der russischen Gewalt sich meistens fügte, wird unter einer rein sozialdemokratischen Mehrheit der Kampf um die politische Freiheit und Selbständigkeit Finnlands ganz andre Formen annehmen. Wie es aber auch kommen mag, das eine ist ganz gewiss, der Kampf um Sein oder Nichtsein Finnlands wird am letzten Ende nur zwischen der Sozialdemokratie und den Schergen des Zaren ausgefochten werden.

-ck-

Politische Übersicht.

Magdeburg, 22. August 1913.

Olivier.

Der parlamentarische Ministerpräsident des dritten Napoleons, der Mann von 1870, Emile Olivier, hat, wie gestern noch telegraphisch mitgeteilt werden konnte, hochbetagt seine Augen geschlossen. Es war dem Achtundachtzigjährigen nicht vergönnt, das große Werk seines Rechtfertigungsversuchs zu vollenden, und die zeitgenössische Welt nimmt Abschied von einer Persönlichkeit, die vor 43 Jahren in erregter Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden hat.

Wenn das Wort, daß die Verhältnisse die Menschen und ihre Schicksale machen, Berechtigung hat, dann gilt es vor allem von Emile Olivier. Der frühere Oppositionsmann, der, von Eitelkeit und falscher Hoffnungseligkeit getrieben, in das Lager der herrschenden Macht hinübergewechselt war, um das liberale, parlamentarisch regierte Kaiserreich zu begründen, war kein Kriegshasser und kein Feind Deutschlands. Im Gegenteil beschuldigte ihn jene Richtung, die in dem preußischen Sieg von 1866 und in der Einigung Deutschlands eine Gefahr für die französische Vormachtstellung erblickte, ein Freund dieser dem Vaterland angeblich gefährlichen Entwicklung zu sein. Er hat sich, noch als Abgeordneter, am 23. Dezember 1867 im gehobenden Körper gegen diesen Vorwurf verteidigt, er hat mit der Kriegspartei abgerechnet, und was er damals sagte, ist interessant genug, um wiedergegeben zu werden. Der Mann der Kriegserklärung vom 15. Juli 1870 führte 3 Jahre vorher aus:

Sie begrüßen und verkündigen bei jeder Gelegenheit den Frieden, bei jeder Gelegenheit sprechen Sie Wünsche für seinen Fortbestand aus, und in der Willkürfreiheit votieren Sie jeden Tag den Krieg. Ja, jeden Tag votieren Sie den Krieg. Jedesmal, wenn in diesem Hause ein Redner sich erhält, um Ihnen darzutun, daß zuletzt die in Deutschland vollzogenen Ereignisse weder drohend noch demütigend für uns sind, erwidern Sie seine Stimme durch Ihr Gemur. Sowie dagegen ein Redner behauptet, daß der Sieg von Sadowa für Frankreich eine Art Niederlage, eine Schwäche, eine Schwälerung seines Prätitgen sei, zollen Sie Beifall. Sie lügen es? Zeigen Sie doch den „Moniteur“ nach! Ja, Sie zollen Beifall. Wohl, in einem Lande, wie das unsige, das stolz, empfindlich, leicht reizbar im Ehrenpunkt ist, kann man unmöglich auf der Tribüne und in der Presse unter jeder Form denken, behaupten und alle Tage wiederholen, daß wir geschwächt, gefährdet, erniedrigt sind, ohne daß sich eine wirkliche Aufregung fundgebe. Es ist unmöglich, daß, wenn der, welcher an der Spitze der Regierung steht, Napoleon heißt, welches auch seine humanen Gesinnungen, sein richtiges Auflassen der Lage, seine Wünsche für den Fortbestand des Friedens sein mögen, daß er lange, daß er immer einem so stetig wiederkehrenden Gebiet widerstehe. Es müssen also entweder diese Hammeln und diese Nation sich nicht nur in das Vollbrachte ergeben, sondern es auch ohne Rücksichten einnehmen, oder aber sie müssen manhaft die früher oder später unvermeidliche Notwendigkeit eines ersten, raschbaren Krieges mit Deutschland ins Auge lassen. Sie können mir widersprechen, Sie können mich demuntern und behaupten, daß Sie den Frieden wollen; das ändert nichts an meiner Überzeugung. Sie haben gut den Frieden wollen; wenn Sie in Ihrer gegenwärtigen Politik verharren, ja doch Sie der Krieg auch wider Ihren Willen. Und aus alledem, was vorgeht, lebe ich keinen endern Ausweg als das Schlachtfeld.

Als Mittel gegen die Gefahr erprobte der damalige Deputierte die Verteilung des persönlichen Regiments und die Einführung des parlamentarischen Regimes.

Die Ernennung Oliviers zum Ministerpräsidenten, die 2 Jahre später erfolgte, war ein Zugeständnis an die Opposition, deren Stimmenzahl bei den Wahlen vorher trotz behördlichen Drucks nicht mehr weit von der Mehrheit entfernt geblieben war. Olivier hielt sich für berufen, die Reform des Kaiserreichs in liberal-konstitutionellem Sinne durchzuführen, und so war sein Trachten in den ersten Monaten seiner im ganzen achtmonatigen, vom 2. Januar bis zum 9. August 1870 währenden Regierungszeit ganz auf die innere Politik gerichtet. Ja, noch am 30. Juni schreibt er die geschildert berühmten Worte aus:

„So erklärte, daß die Regierung keinerlei Vorsorge trage und daß zu feines Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens gefährlicher war als jetzt. Letzte nun blieb, kann man nirgend eine Frage entdecken. Die vielleicht Gelehrten in sich tragen Wahrheit ...“

Vier Tage später kommt die Nachricht, daß Marshall Trim den Erbprinzen von Hohenzollern die iranische Krone angeboten habe. Am 6. Juli heißt es, der Prinz nimmt an. Am 8. der Sozialist in Berlin, Benedetti, begibt sich nach Teheran, um bei dem orientalischen König für die Zustimmung dieser Kandidatur zu wirken, am 12. verzichtet der Erbprinz auf den iranischen Thron, und nun erklärt Olivier in den Couloirs der Kammer, daß die Differenz mit Preußen erledigt, die Kriegsgefahr beseitigt sei.

Aber anders als Olivier wollte der Herzog von Gramont und — Graf Bismarck. Sie wollten den Krieg. Die Verhandlungen wurden weiter geführt. Man verlangte zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt des Prinzen einen definitiven Besiegung. Es folgen die erregten Zeilen von Emile

am 13. Juli, und am 14. wandelt der „Eiserne“ die Schama de von Ems höchst eigenhändig in die weltgeschichtliche Farce um:

Nachdem die Nachricht von der Entfernung des Prinzen Hohenzollern der französischen Regierung amtlich mitgeteilt worden, stellte der französische Botschafter ins Ems die Forderung, ihn zu ermächtigen, daß er nach Paris telegraphiere, der König verpflichte sich für alle Zukunft niemals wieder zuzustimmen, wenn die Hohenzollern auf die Kandidatur zurückzäumen. Der König lehnte jedoch ab, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen und ließ denselben durch den Adjutanten vom Dienste sagen: Seine Majestät habe dem Botschafter nichts weiter mitzuteilen.

Das war eine Fälschung, aber es war der Krieg. Am 15. Juli erklärt Olivier in der Kammer:

Es kann vorkommen, daß ein König sich weigert, einen Botschafter zu empfangen; aber etwas anderes ist es, wenn die Weigerung eine absichtliche ist, wenn sie den fremden Kabinetten durch Telegramme und dem Lande durch Extrablätter notifiziert wird. Dieses Verfahren war um so bedeutsamer, als der Adjutant, welcher unserm Botschafter eröffnete, daß er nicht empfangen werden könne, es an keiner Höflichkeit fehlte, ließ, so daß unser Botschafter von der beleidigenden Absicht keine Ahnung hatte und uns unter dem ersten Eindruck auch in diesem Sinne telegraphierte.

Ein Hagel von Zwischenrufen antwortet. Thiers: „Da möge nun jedermann richten!“ Choiseul: „Man kann unmöglich aus solchem Grunde den Krieg erklären!“ Garnier-Pagès: „Das sind Redensarten!“ Und Arago: „Wenn man dies hören wird, wird die zivilisierte Welt Ihnen unrecht geben, und wenn Sie daraufhin den Krieg erklären, wird man wissen, daß Sie um jeden Preis haben wollen!“ Aber Olivier führt fort:

Man wollte uns demütigen und uns eine Schlappe beibringen, um sich für die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern zu entschädigen. . . . Tadeln Sie es, daß wir gebrochen haben nach dem in der Person unsers Botschafters empfangenen Schimpf?

So begann die große Auseinandersetzung als ein Ehrenhandel, wie er plumper, nichtiger kaum gedacht werden kann. Der Prinz hatte verzichtet. Was kam es darauf an, ob dieser Verzicht in dieser oder jener Form, für jetzt oder immer ausgesprochen wurde? Wilhelm I. hatte nicht die Absicht, den Botschafter des Kaisers zu beleidigen, die Beleidigung erfolgte erst durch die gefälschte Darstellung der Emile Depesch. Und wenn es wahr gewesen wäre, wenn Wilhelm gegen Benedetti unwirsch und ungezogen gewesen wäre — war das ein Grund, Europa in ein Meer von Blut zu stürzen?

Man lehrt uns in der Schule, daß jeder Krieg erstens eine Ursache habe und zweitens einen Umlauf. Ems war natürlich nur der Umlauf, aber an ihm hat sich die geschichtliche Kritik stets geflammt. Und das lebende Geschlecht kann an der Geschichte wenigstens lernen, wie man „Anlässe“ zum Kriege vermeidet.

Frankreich war für seine „Ehre“ ins Feld gezogen. Und was hat es dort geerntet?

Am 9. August, 2 Tage nach dem Bekanntwerden von Wörth und Spichern, fällt das Kabinett Olivier. Ein Unglücklicher hatte seine Laufbahn geschlossen. Sein Geschick kann keinen lebenden Staatsmann zur Nachfeuerung locken.

Und dann hat er 43 Jahre lang in einem Werke, das auf zwanzig Bände berechnet war, an seiner Rechtfertigung gearbeitet. Er hat sein Ziel nicht erreicht, denn für den Schwachen, der dem Taumel der Leidenschaft unterliegt, gibt es keine Rechtfertigung vor dem harten Urteil der Geschichte. Aber die Art, wie er seinen Genossen im Unglück, den Marschall Bazaine, zu verteidigen suchte, berührt menschlich innwärts.

Wenige Tage, nachdem der Leib eines Ewiglebendigen zu Asche zerfallen, ist dann dieser Lebendigote zu Grabe gegangen. Auguste Pebel und Emile Olivier — kraftvolle Zukunft, hoffnungslos sinkende Vergangenheit! Wir hätten dem alten Manne, der an die furchtbare Schuld seines Lebens nicht glauben wollte, gern noch manches Jahr eines friedlichen Alters gegönnt — nun, da das Grab sich über ihm schließt, können wir nur wünschen, daß es mit ihm alles aufnehme, was zur Zeit seiner Höhe und seines Falles so unbedingt lebendig gewesen ist.

Und sieh, es kommt ein andres Geschlecht! —

Patriotisches Spiegelatum.

Die nationalistische Presse scheint es als eine Art Sport zu betreiben, bürgerliche Zeitungen daraufhin zu beispieln, ob sie Interesse der „Volksfürsorge“ aufnehmen. Hat man ein solches Blatt entdeckt, dann wird es nach allen Regeln dieser schändlichen Kunst denunziert, insbesondere dann, wenn es sich um eine Zeitung handelt, die auch zu amtlichen Publikationen verwendet wird.

Die Aufnahme von ganz unzweideutigen Kuppen-Zielen vermag dem patriotischen Charakter dieser Zeitungen keinen Abbruch zu tun, sobald sie aber eine Anklage der „Volksfürsorge“ bringen, dann sollen sie geahndigt werden. Daß sie mit solch schändigem Treiben die Ausdehnung der „Volksfürsorge“ hindern können, das werden sich die nationalistischen Spatzen wohl selbst nicht entzauen. —

Berufungstermin im Erfurter Militärurteil.

Nachdem der schon einmal zum 1. August angelegte Termin in dem aufrührerregenden Zugthausurteil des Erfurter Friedensgerichts sehr wahrscheinlich infolge der heftigen Opposition der sozialdemokratischen Presse gegen die dadurch zutage getretene Nichtachtung der Beschlüsse des Reichstags versetzt worden war, ist nun zum 3. und 4. September ein neuer Termin angelegt worden. Es sind 25 Zeugen dazu geladen, zum Teil solche, die zum ersten Zeitpunkt nicht geladen waren.

Der Übermut der Arbeiter.

Die ungeheuerliche These, daß der Übermut der Arbeiter die Arbeitslosigkeit verschuldet, vertreten durch den Berliner „Reichsbote“, ein konservatives Blatt, das sich selber christlich-sozial nennt und das den Münchens usw. vielfach zur Ablagerung ihrer geistigen Produkte dient. Die Tatsache der Arbeitslosigkeit kann natürlich der „Reichsbote“ nicht bestreiten, er schreibt selbst:

Arbeitslosigkeit überall, das ist die Klage, die man eben in allen Blättern findet. Trotz des Sommers, der sonst meist einen gewissen Mangel an Arbeitskräften zeitigt, ist die Zahl der Arbeitslosen so stark, daß man in vielen Städten schon von einer Not reden kann.

Dann drückt er aber eine Scharfmacher-Korrespondenz ab, in der eine lange tendenziöse Zusammenstellung von Streiken aus der jüngsten Zeit gegeben wird, um schließlich redaktionell dazu zu bemerken:

Man wird also guttun, bei allen diesen Klagen über Arbeitslosigkeit sich zunächst einmal zu vergewissern, ob die nicht durch den Übermut der Arbeiter selbst verschuldet ist. Jedenfalls muß es mit allen Mitteln verhindert werden, daß die Wohltaten der staatlichen oder kommunalen Arbeitslosenfürsorge an Leute verschwendet werden, die durch ihre Zugänglichkeit zu streikende Verbänden in ihre müßige Lage gekommen sind.

Also, die Wirtschaftskrisen entstehen nicht aus der kapitalistischen Entwicklung, sondern durch den Übermut der Arbeiter, die man, soweit sie „durch ihre Zugehörigkeit zu streikenden Verbänden in ihre müßige Lage gekommen sind“ mit gutem Gewissen verhungern lassen kann. Wenn man ein — Christ ist nach dem Muster des „Reichsboten“. —

Eine glückliche Gemeinde.

Das bairische Städtchen Klingenberg a. M. in Unterfranken bietet seinen Bürgern selteene Annehmlichkeiten. Der etwa 2000 Einwohner zählende Ort hat außer einer größeren Gemeindewaldung und andern Grundstücken ein Tonwerk in gemeindlichem Betrieb. Der Erlöse dieses Tonwerks stellt sich im abgelaufenen Rechnungsjahr auf 650 000 Mark, hierzu waren 60 Prozent reiner Gewinn. Das Städtchen ist mit allen kommunalen Annehmlichkeiten ausgestattet, trotzdem brauchen die Klingenberger Bürger keine einzige gemeindliche Abgabe zu leisten. Alle Gemeindebedürfnisse und gemeindlichen Ausgaben werden durch die Einnahmen des Tonwerks gedeckt. Obwohl man bereits einen Referatsfonds von 2 Millionen Mark angestellt hat, kann jedem Bürger ein Beitrag von 400 Mark in bar aus der Stadtkasse ausbezahlt werden.

Natürlich haben die glücklichen Klingenberger dafür gesorgt, daß es nicht so leicht ist, dort Bürger, d. h. nutzungsberechtigte Bürger zu werden. Eingesessene werden erst dann nutzungsberechtigte Bürger, wenn sie 25 Jahre alt sind und 200 Mark zahlen. Auswärtige, d. h. Zugezogene müssen, wenn sie nutzungsberechtigte Bürger werden wollen, 1600 Mark bezappen. Solche Fremdlinge haben indessen dann einen Vorteil, wenn sie sich eine Klingenbergerin zur Frau erfüllen. In diesem Falle können sie schon um 1300 Mark glücklicher Bürger von Klingenberg werden. Die Sache ist übrigens sehr reichlich. In Bayern, hauptsächlich in der Oberpfalz und in Franken wurden in den letzten 1½ Jahrzehnten vielfach große Mineralschäfte entdeckt, Ton und Porzellanderde, Farberde, Erze usw. Vielfach handelt es sich bei den Fundstätten um Grundstücke, die früher Gemeindeeigentum waren und die durch kurzfristige und egoistische bürgerliche Gemeindeverwaltungen unter nutzungsberechtigte Gemeindebürger verteilt wurden. Hauptfächlich in der Oberpfalz trifft es heute zu, daß solche Grundstücke, die chemisch Gemeindeeigentum waren, jetzt einen Wert von Hunderttausenden repräsentieren. Dieses ehemalige Gemeindeeigentum wird heute von Kapitalisten ausgebaut. Diese Privatkapitalisten sammeln sich Reichtümer an, während die Gemeinden, hauptsächlich, wenn sie Landgemeinden sind, durch das Entstehen der Industrie vielfach schwer belastet werden. —

Um Adrianopel.

Die russische Regierung hat, da die Mächte schweigen, in Konstantinopel ihre Mahnungen und Drohungen mit Nachdruck wiederholt. Was sie gedroht hat, erzählt das Telegramm nicht. Aber man merkt der Poste an, daß sie sich doch einigermaßen unbehaglich fühlt. Sie läßt daher in einem Zirkular mitteilen, es sei durchaus nicht ihre Absicht, die Mariza zu überstricken. Die Bulgaren berichten es allerdings anders, sie erzählen von Vorstößen der Türken und Vorpostengesetzten.

Weiterhin wird berichtet, auf Ersuchen der bulgarischen Regierung hätten die Gesandten der Mächte Griechenland gebeten, bis zum 28. August die in Thrazien stehenden Truppen nicht zurückzuziehen, um eine Besetzung des geräumten Gebiets durch die türkischen Truppen zu verhindern.

Die Lage ist verworren und bedenklich genug. Die Jungtürken betreiben offensbare Prestigepolitik. Die Fortdauer des Kriegszustandes muß gerade den Türken bei ihren finanziellen Schwächen schwere Opfer auferlegen und die Erschöpfung Anatoliens vollen. —

Für die Türkei müßte es sich darum handeln, die Gunst der Lage zu nutzen, zu einer vorteilhaften Aenderung des Londoner Friedens zu gelangen. Ar. seinen Bestimmungen statt festzuhalten, hat keine der Mächte mehr die Absicht. Bulgarien ist nicht nur zu kraftlos, seine Rechte wirksam zu verteidigen, es hat auch durch die namenlosen Verwüstungen, Grausamkeiten und Bluttaten in Thrazien und besonders in Adrianopel, von denen selbst die „Notowje Wremja“ ein entzerrerregendes Gerücht entwirft, alle moralischen Ansprüche verwirkt. Die einstimmige Forderung der Einwohner Thraziens und Adrianopels, diesen Bürgern nicht wieder ausgeliefert zu werden, kann doch nicht völlig übersehen werden.

Doch indem die Türkei über Thrazien hinausgreift, verläßt sie zugleich die Grenzen, innerhalb deren ihr Erfolg beschieden sein können. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. August 1913.

Den Mannen Bebels.

Am Donnerstag abend haben die Magdeburger Sozialdemokraten im "Luisenpark" in einfacher würdiger Weise unser großen Toten Bebel gedacht. In großen Massen waren sie erschienen, die der Gedächtnisfeier beiwohnen wollten. Die stimmungsvolle Dekoration der in einen Lorbeerhain umgewandelten Bühne mit dem schwarzumkronten Bilde Bebels im Vordergrunde trug von vornherein dazu bei, eine weisevolle Stimmung auszulösen.

Halbverdeckt durch die Lorbeeräume nahm gegen 9 Uhr der Magdeburger Arbeiter-Sängerchor auf der Bühne Aufstellung, nachdem Genosse Baumann mit einigen einleitenden Worten des großen Toten gedacht hatte. Tiefempfunden wurden von den Sängern die beiden Lieder „Stumm schlafst der Sänger“ und „Ein Sohn des Volkes“ zu Gehör gebracht. Volter Ergriffenheit nahmen die Anwesende die Gesangsvorträge entgegen und kein lauter Beifall störte die feierliche Stille. Die gleiche Andacht herrschte während der Gedächtnisrede des Genossen Holzapfel. In einfacher, schlichter Form, frei von jedem überschwenglichen Pathos, entwarf der Redner ein Bild von dem Lebensgang des teuern Verstorbenen. In großen Umrissen zeichnete Holzapfel unsern Bebel in der Sturm- und Drangperiode, dann als jungen Agitator und Führer, als Parlamentarier, als Führer der Frauenemanzipation, als Familienvater, und er vergaß auch nicht der Verfolgungen und Drangsalterungen, der Verurteilungen und Entferungen Bebels zu gedenken. Was er dem Proletariat war, das wußte der Redner trefflich darzulegen. Seine am Schluß vorgetragene Mahnung, dem großen Toten nachzusehen, bis das Ziel der allgemeinen Menschheitsbefreiung erreicht ist, ist sicher auf fruchtbaren Boden gefallen.

Ein Gesangsvortrag schloß die würdig-ernste Feier, der auslang mit den zukunftsrohen Worten:

Das ist das Herrlichste in der Welt;
Das Banner steht,
Wenn der Mann auch fällt!

Der Arbeitsmarkt im Juli.

Die Lage des gewerblichen Arbeitsmarkts zeigt dem „Reichs-Arbeitsblatt“ zufolge in seiner Gesamtheit gegenüber dem Vormonat und Vorjahr fast durchweg einen weiteren Rückgang.

Nach den Berichten aus der Industrie hat auf dem Ruhrlohnmarkt die ruhige Geschäftslage angehalten. Zu Ober- und Niederschlesien dagegen gestaltete sich der Geschäftsgang unverändert gut. Das gleiche gilt vom mitteldeutschen Braunkohlenbergbau und vom Eisenbergbau. Die Roheisenherzeugung wies zwar nach der Statistik des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine Höhe auf wie nie zuvor, doch lagen die meisten Betriebe über Verschlechterung. Die Kalifabrik, Eisengießereien, Stahl- und Maschinenindustrie waren im allgemeinen mäßig, aber genügend beschäftigt. Die elektrische Industrie erfreuten sich zufriedenstellenden, ja guten Geschäftsgangs. Aus der Ziegels- und Holzindustrie wird von den meisten Zeugen die Beschäftigung als unzureichend und schlechter als im Vormonat und Vorjahr bezeichnet. Das Bourgewerbe war unverändert schlecht beschäftigt.

Einem Beleg für den Rückgang des allgemeinen Beschäftigungsgrades bieten auch die Beschäftigenziffern der an das „Reichs-Arbeitsblatt“ berichtenden Krankenkassen. Deren Mitgliederzahl war am 1. August um insgesamt 41 756 Personen niedriger als am 1. Juli. Diese Abnahme setzt sich zusammen aus einer Minderung von 31 294 männlichen und 10 462 weiblichen Personen. Bei dem außerordentlich umfangreichen Rückgang von männlichen Krankenkassenmitgliedern ist zu berücksichtigen, daß in den Berichtsmonaten der Werftarbeiterstreik bei einer großen Anzahl von Werften der Ost- und Nordsee fiel. Die Abnahme entfällt in der Hauptsache auf die Orts- und Betriebskrankenkassen. Gegenüber dem Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn man den Stand vom 1. Januar 1913 gleich 100 setzt, bei dem männlichen Geschlecht gegen den Vormonat von 104 auf 103, beim weiblichen dagegen von 100 auf 99 gesunken und bleibt mit diesen Ziffern erheblich hinter den entsprechenden Ziffern des gleichen Monats des Vorjahrs (107 bezüglichweise 101) zurück. Setzt man den Stand vom 1. Januar 1905 gleich 100, so bleibt das männliche Geschlecht mit 125 bereits hinter dem Vorjahr mit 127 zurück, und das weibliche Geschlecht zeigt nur noch eine geringe Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr.

Über die Arbeitslosigkeit in deutscher Nachbarböden berichteten für den Monat Juli 45 Fachverbände mit 1 988 044 Mitgliedern. Von diesen waren am Ende des Monats 2,7 vom Hundert arbeitslos. Ende Juni betrug die Arbeitslosenzahl 2,7 vom Hundert und Ende Juli 1912 1,8 vom Hundert. Es ist also gegenüber dem Vormonat, besonders aber gegenüber dem Vorjahr eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten.

Ahnliches zeigt sich in den Ergebnissen der Arbeitsnachweise. Bei deren Gesamtzahl standen im Berichtsmonat 100 verschiedenen Stellen bei den männlichen Personen 174 Arbeitssuchende gegen 168 im Juni 1913 und 140 im Juli 1912 gegenüber. Auch bei den weiblichen Personen ergab sich eine Steigerung der Arbeitsuchenden gegenüber dem Vormonat (101) und Juli 1912 (97) auf 103 im Juli 1913. —

— **Genosse Adolf Kuhner †.** In der Nacht zum Donnerstag starb nach längern Leiden im 56. Lebensjahr Genosse Adolf Kuhner. Von Beruf Dreher, arbeitete er lange Jahre auf dem heimischen Kruppwerk. Als im Jahre 1903 gelegentlich des Abschlusses von Alfred Krupp der bekannte Sympathierummler eintrete, gehörte Kuhner zu den wenigen, die ihre Unterschrift unter der Adresse verweigerten und deshalb geschoren wurden. Er stand dann später als Lagerhalter Stellung im neuräudigen Konkurrenzverein. Wenn Genosse Kuhner auch nicht öffentlich aufgetreten ist, so hat er doch bereits unter dem Ausnahmegesetz seine Pflicht und Schuldigkeit getan. —

— **Arbeiterjugend.** Die Altkläder treffen sich am Freitag, abends 8 Uhr, zu einem Unterhaltungsabend Georgenplatz 10. — Der Bezirk Südburg veranstaltet am Sonntag einen Ausflug nach Gommern. Dorthin ist Besichtigung der Steinbrüche. Der Ausflug wird sehr interessant. Für die Rückfahrt von Gommern sind 40 Pf. zu entrichten. Abmarsch 1½ Uhr morgens vom „Eisfellerplatz“. —

— **Richtigstellung.** In dem gestern veröffentlichten Bericht „Ein zärtlicher Vorgesetzter“ sind zwei Satzfehler enthalten. Es muß nicht heißen: „... gegen die Firma Osterwald u. Diekmann.“ Der frühere Geschäftsführer „u. u.“, sondern: „... gegen die Firma Osterwald, Diekmann, der frühere Geschäftsführer „u. u.“erner steht im Bericht einige Seiten weiter: „Dies sah Frau M. aber zum Erstaunen des liebenswürdigen Herrn von einer andern Seite auf.“ Es muß heißen: „als Beleidigung auf.“ —

— **Bahnhof Magdeburg-Südost.** Am 1. November d. J. erhält der Bahnhof Weferhüsen-Salbke den Namen Magdeburg-Südost. Die Entfernung der Güterstrecke werden die gleichen wie für die übrigen Magdeburger Bahnhöfe. —

— **Arbeitslosigkeit.** In zwei hiesigen Blättern wird, anscheinend offiziös, folgendes mitgeteilt:

Von der wachsenden Arbeitslosigkeit in Berlin, der Zentrale des Zusammensetzungsbildes aus ganz Deutschland, sind bekanntlich in diesen Tagen durch die Presse besorgnisregende Schilderungen gegangen, die zweifellos den Verwaltungen anderer Großstädte die Pflicht auferlegen, sich rechtzeitig mit diesem ersten sozialen Problem zu beschäftigen. Wenn nun auch erfahrungswise in Magdeburg zurzeit nicht von einer allgemeinen Arbeitslosigkeit gesprochen werden kann, so hat, wie wir vor gut unterrichteter Seite hören, der Magistrat doch nicht verärgert, sorgsame Ermittlungen über derartige Anfälle anzustellen, und diese haben, wie verlautet, im wesentlichen folgendes ergeben: In Magdeburg kann zurzeit höchstens von einem starken Rückgang in der Baustütze keine gesprochen werden, der allerdings bedauerlicherweise viele Bauarbeiter beschäftigungslos gemacht hat. Dafür herrscht aber in der städtischen Eisen- und Gartenausbauverwaltung seit längerer Zeit eine rege Tätigkeit, daß für sie fast nicht genügend Arbeitskräfte zu erhalten sind. Auch in der Großindustrie ist der Beschäftigungsgrad ein ganz ausgezeichnet guter. Eine allgemeine Arbeitslosigkeit besteht also gegenwärtig nicht, und hoffentlich wird sie auch die nächste Zeit nicht bringen. Im übrigen darf man wohl zu seinem Magistrat das Vertrauen haben, daß er sich nach Kräften bestrebt zeige, allen Möglichkeiten eines etwaigen arbeitslosen Winters rechtzeitig mit vorbeugenden Maßnahmen zu begegnen.

Dass eine „allgemeine Arbeitslosigkeit“ gegenwärtig in Magdeburg nicht besteht, ist eine Behauptung, mit der nichts anzufangen ist. Was soll man unter „allgemeiner Arbeitslosigkeit“ verstehen? Es kann Berufsgruppen geben, die sehr stark beschäftigt sind, und trotzdem kann große Arbeitslosigkeit herrschen. Es wäre wünschenswert gewesen, der Magistrat hätte gleichzeitig mitteilen lassen, in welcher Weise er sorgfame Ermittlungen angestellt hat. Wenn dann auch noch genauere Angaben über das Ergebnis der Ermittlungen gemacht worden wären, dann hätte man sich vielleicht ein richtiges Bild machen können.

Nach unserer Kenntnis der Dinge herrscht gegenwärtig eine ziemlich erhebliche Arbeitslosigkeit in Magdeburg. Durch die sorgfältige Erhebung des Magdeburger Gewerkschaftskartells wird die obige offiziöse Darstellung aller Wahrscheinlichkeit nach eine Korrektur erfahren. —

— **Wegsperrung.** Der Ueberweg über die Eisenbahngleise in der Rogäger Straße wird am Dienstag den 26. d. M. von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags wegen Ausführung von Gleisumbauarbeiten für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Dieser Verkehr hat in der Sperrzeit durch die Rothenseer Straße statzufinden. —

— **Ein Heiratschwindler.** Der Landwirt Ernst Modde aus Klein-Lübs, geboren 1878, vorbestraft, ist von seiner Ehefrau geschieden und hatte am 19. Januar d. J. eine gegen ihn wegen Heiratschwundels in drei Fällen erworbene Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verhängt. Von da an lebte er in Magdeburg und versuchte als Agent Viehhäufnermittel zu verkaufen, hatte aber keinen Erfolg damit. Als Reitungsanwärter suchte er dann durch Zeitungsannoncen als angeblicher Kaufmann eine Frau mit Vermögen, nachdem er am Ende Januar eine andre Verlobung gekündigt hatte, und lernte nun die Köchin Kiewert kennen, die aus Bösdorf stammte. Am 28. Februar verlobte er sich mit ihr und schwindelte ihr von ihrem hart erwarteten Gelde sofort 500 Mark, am 1. April nochmals 500 Mark und am 6. Mai wieder 200 Mark ab, wovon Modde seinen Unterhalt bestreit und mitunter auch die Braut freihält. Vermutlich weil er sein Geld mehr verlangen konnte, da sie keine Ersparnisse mehr hatte, zettelte er Streitigkeiten an, und die Verlobung ging noch vor Pfingsten in die Brüche. Seine Braut hatte ihre gute Stellung aufgegeben, um sich zu heiraten. Von seinem schweren Vorstrafen und davon, daß er 3 Jahre Ehrenrechtsverlust hatte, war ihr nichts bekannt geworden. Sie war glücklich und vertraute ihm, bis sie am 14. Mai Anzeige erstattete, worauf am 3. Juni seine Festnahme erfolgte. Modde wurde am 9. Juli d. J. vom hiesigen Landgericht wegen Beitrags im strafährenden Rücksatz zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe eventuell weiteren 100 Tagen Zuchthaus sowie zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Gegen das Urteil legte er Revision ein, die am Donnerstag das Reichsgericht beschäftigte. Die Revision wurde in der Hauptfache verworfen. Dagegen wurde derjenige Teil des Urteils, welcher von der Umwandlung der Geldstrafe in eine Zuchthausstrafe von 100 Tagen handelt, aufgehoben, und die Sache insoweit an das Landgericht zurückgewiesen, weil die Umrechnung der Geldstrafe in Zuchthausstrafe nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht. —

— **Schwestern vom Schwarzen Kreuz.** Seit einiger Zeit halten sich in Magdeburg drei junge Mädchen in Schwesterntracht auf, die eine große weiße Brosche mit einem schwarzen Kreuz tragen und in den Wohnungen Christen religiösen Inhalts zum Kaufe anbieten. Sie nennen sich Schwestern vom „Schwarzen Kreuz“ und suchen die Wohlthätigkeit des Publikums durch die Angabe, daß das Geld der unentbehrlichen Krankenpflege dienen soll, anzuregen. Es ist ihnen verchiedentlich gelungen, auf diese Weise Geldbeträge zu erhalten. Im Interesse der hiesigen Einwohner wird darauf hingewiesen, daß es sich in diesem Fall lediglich um ein Privatunternehmen einer in Breslau wohnhaften Person handelt. Diese nimmt junge Mädchen an, kleidet sie und schickt sie dann in ihr geeignet erscheinende Großstädte, wo sie durch den Verkauf von Schriften und Entgegennahme besonderer Zuwendungen für den kranken Menschen Geldbeträge zu erhalten suchen. Dafür, daß diese nun ganz oder zum Teil auch für wohltätige Zwecke Verwendung finden, ist eine Kontrolle nicht vorhanden. Fest jedenfalls, daß bissig hilfsbedürftige Personen einen Vorteil von dem Gelde nicht haben. Man sollte sich daher den angeblichen Schwestern gegenüber ablehnend verhalten. —

— **Vom Schutzverband der Schwerhörigen.** In der Reichshalle fand turzlich eine Sitzung statt, in welcher namentlich über die eigenartigen Anhäufungen der Landesversicherungsanstalten berichtet wurde. Unter allgemeiner Missbilligung wurde mitgeteilt, daß nach Aussicht der Landesversicherungsanstalten hochgradige Schwerhörigkeit keine Veranlassung derartiger Natur sei, daß die Gewährung eines Hilf- bzw. Hilfsmittels geboten ercheite. Da diese Fälle verhältnismäßig seltenen Beurteilung der Schwerhörigkeit in letzter Zeit öfter vorkommen, soll das Material dieser Fälle gesammelt und die Verbandsleitung bei den maßgebenden Behörden vorstellig werden. Die Haltung der Behörden stehe in dieser Hinsicht nicht ganz in Einklang mit dem Gesetz der Sozialversicherung. Von ihnen werde die Schwerhörige als absolut gesund angesehen, während die Industrie Schwerhörige als unbrauchbar ansiehe. —

— **Explosion einer Spiritusflasche.** Durch das unvorsichtige Umgehen mit einer gefüllten Spiritusflasche wurden am Freitag mittag in einer Hofwohnung des Hauses Annastraße 7 die Gardinen zweier Fenster in Brand gesetzt. Der herbeigeruhte Löschzug I befehlte die Gefahr. —

— **Berüchteter Selbstmord.** Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr versuchte sich in der Nähe der Pimpilation der Maler Wilhelm Stoile, Rosenstraße 1a wohnhaft, durch Erhängen das Leben zu nehmen. Von Passanten wurde der bereits Bewußtlose wieder abgeschnitten und durch Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgerufen. Die Sanitätswache brachte den Lebensmüden nach dem Altkläder Krankenhaus. —

— **Selbstmordversuch.** Am Freitag mittag versuchte sich der Fahrdienstleiter Karl Becker, wohnhaft Georgenstraße 13, mit einer Sublimatpistole zu vergiften. Der Suizid wurde aber nicht erreicht. Der Lebensmüde fand Aufnahme in der Krankenanstalt Altkläder. —

— **Trinkwasser auf Baustellen.** Die Stadt Köln legt den Bauunternehmern die Verpflichtung auf, für Trinkwasser auf den Baustellen zu sorgen. Sie erfüllt damit eine Forderung, die von den Bauarbeiterkommisionen vielerorts vergeblich gestellt worden ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Kölner Beispiel in allen Stadtverwaltungen Nachahmung finde. Wenn Trinkwasser auf der Baustelle ist, so wird damit der Gefahr vorbeugeht, daß nur Bier und Schnaps vor den Arbeitern getrunken wird. Es ist also eine Maßregel, die sowohl im Interesse einer gut zu leistenden Arbeit als auch im Interesse der Gesundheit der Arbeiter selbst liegt. Und wenn Trinkwasser auf der Baustelle ist, dann wird es auch möglich, die schwachenden Baupferde vor der Abfahrt erst noch zu erquicken, nachdem sie ausgeruht und abgekühlt sind. Unterwegs ist auf langen Strecken gewöhnlich kein Brunnen zu finden. Haben dann auch die Bauarbeiter sich an einem kühlen Trunk Wasser gelöst und nicht art Bier oder Schnaps, der ihnen in den Kopf steigt, dann werden auf der Weiterfahrt die Pferde darüber ebenfalls nicht zu klagen haben; denn sehr viele Störungen sind einzige die Folge des Unschleißerseins. —

— **Unfälle.** Der Schillerstr., Stendaler Straße wohnhaft, brach sich am Donnerstag nachmittag beim Spielen den linken Unterarm und musste nach Anlegung eines Notverbandes in das altstädtische Krankenhaus überführt werden. — Am Freitag vormittag wurde dem Arbeiter W. St. auf dem Kruppwerk durch einen Ballen der linke Fuß geschockt, sodass die Aufnahme des Verletzen im Krankenhaus Sudenburg erfolgen mußte. —

— **Gestohlenen wurden aus einer Laube an der Steinstraße.** Vier silberne Teelöffel und eine kleine Kulaoo; vom Hof des Grundstücks Große Mühlstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Torpedo“; aus einer Schlaflampe in der Prälatenstraße zwei Fadellampen; vor dem Hause Alter Markt Nr. 28 ein Handleiterwagen; aus einem Kontor am Katharinenkirchhof eine Drahtschlinge mit etwa 50 Mark in Einmachgläser und für 3,50 Mark Kupfergeld. —

— **Erlöschte Fahrraddiebe.** In Haf genommen wurden die Arbeiter Wilhelm J., Willi B. und Otto Sch., von hier (Neustadt), die am 17. März d. J. vor dem Postamt 4 ein Fahrrad „Därlapp“ (Fabriknummer 463129), vor etwa 4 Monaten aus einem Haushalt in der Brederostraße ein Fahrrad „Flits“ (Fabriknummer 75379) und am 19. d. M. in der Großen Mühlstraße ein Fahrrad „Nagada“ gestohlen haben. Die Räder sind wieder herbeigebracht und können von den Bestohlenen bei der Kriminalpolizei in Empfang genommen werden. —

— **Zu Haf genommen wurden der Verlagsbuchhändler Julius**

D. von hier wegen Urkundsfälschung und die Buchhalterin Margarete M. wegen Beihilfe. D. hat auf mit Unterdrücke verbreitete geschäftliche Mitteilungen, die er zum Zwecke der Herausgabe eines Mitglieder-

zeitschriften, der in der Provinz Sachsen vorhandenen Fernsprechanschlüsse einforderte, nachträglich einen Brief ausdrucken lassen, wodurch die unterschriebenen Personen ein solches Verzeichnis bestellten, ohne daß in Wirklichkeit eine solche Bestellung erfolgt war. Die angeblichen Besteller wurden dann von D. durch Drohung mit Haft gestimmt, ein solches Buch abzunehmen und zu bezahlen. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Freitag vormittag nach 11 Uhr wurde der Löschzug 1 telephonisch nach dem Grubefeld Dreiecksplatzstraße 9 gerufen. In einer Tischlerei waren Hobelplatte, die vor einem Ofen lagen, in Brand geraten. Der Brand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, wurde im Keime erstickt. —

— **P. Augsburg, 22. August.** (Signer Druckbericht der „Volksstimme“.) Auf der Straße Münchenberg—Steinfelder Straße gestern abend der 84jährige Hammerfänger Max aus dem Zug 3. An seinem Aufkommen wird gesetzteilt. Noch war telefonisch an das Krankenbett seines Sohnes gerufen worden. —

— **P. Augsburg, 22. August.** Zwei Arbeiter wurden gestern bei den Arbeiten für die Schwemmtrennung durch den Einsatz eines Schachtes verhängt. Einer von ihnen konnte gerettet werden. Der Schauarbeiter Ammermeier wurde erst nach mehrstündigem anstrengten Rettungsarbeiten als Leiche geborgen. —

— **W. Buxtehude (Oertelsdorf), 22. August.** (Signer Druckbericht der „Volksstimme“.) Auf einer benachbarten Grube wurden heute ein Häuer und ein Schlepper durch niedergehendes Gestein verschüttet. —

— **Wien, 22. August.** Am 9. September findet die Kassationshöfe die Verhandlung über die Richtigkeitsbeschwerde statt, welche Paul Kutschak wegen des Schuldprozesses des Wiener Schwurgerichts, mit dem er wegen Mordes auf dem Genossen Franz Schuhmeier zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, an den obersten Gerichtshof ergriffen hat. Die Richtigkeitsbeschwerde gründet sich darauf, daß der Gerichtshof keine Evidenzfrage auf das Verbrechen des Täters stellte, ferner darauf, daß der Gerichtshof keine Zusatzfrage auf Sinnesverirrung bei Begehung der Tat zugelassen hat. —

— **W. Budapest, 22. August.** Um die Einschließung der Choleratruppen durch die zurückkehrenden Truppen zu verhindern, werden umfassende Maßregeln getroffen. Das Gros der Truppen befindet sich bereits in der Nähe der Donau, die sie bei Corabia, Jimnicca und Magurelle überschreiten. Die Truppenkörper, in welchen Cholerat festgestellt wurde, sollen eine längere Quarantäne an der Donau einhalten, bevor sie in die Friedensgarnisonen abrücken. Den amtlichen Bulletins zufolge hat die Zahl der Todesfälle in der Armee sechs Offiziere und 867 Mann betragen. —

— **P. Paris, 22. August.** Einen Flug quer durch die Wüste Sahara plant der französische Militärlieger Chardin, der sich bereits durch eine Reihe erfolgreicher Flüge im südalgerischen Randgebiet der Sahara einen Namen gemacht hat. Der Pilot hält sich seit einigen Tagen in Paris auf, um die Vorbereitungen für sein nächstes Unternehmen, das er in Gesellschaft mehrerer anderer Flieger auszuführen gedenkt, zu treffen. Zu diesem Zweck löst er Zweidecker von besonders großer Tragfähigkeit ab, die außer Benzink eine Last von 400 bis 500 Kilogramm mitzuführen imstande sind. Die Reise, die über eine Strecke von ungefähr 4000 Kilometern geht, soll noch im Laufe dieses Jahres angetreten werden. —

— **Chesterfield, 22. August.** An Stelle des verstorbenen Unterhausmitglieds Haslam (Arbeiterpartei) ist Gerrard (Liberal und Arbeiterpartei) gegen einen Unionisten und einen Sozialdemokraten gewählt worden. —

— **W. Caracas, 22. August.** Die Regierung meldet eine vollständige Niederlage der Aufständischen bei Coro. Ein Kanonenboot besiegte die Aufständischen. Alle Offiziere derselben, unter ihnen eine Anzahl von Verwandten Castro, sind gefangen genommen worden. —

— **W. Petersburg,**

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 197.

Magdeburg, Sonnabend den 23. August 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Aken, 22. August. (Vorwurfe, wer sich ewig bindet.) Am Mittwoch gerieten in den Abendstunden Eheleute in der Ritterstraße in Streit, der in Tätilichkeiten so ausartete, daß der Arzt geholt werden mußte, um die Wunden zu verbinden. —

Altshaldensleben, 22. August. (Verhaftet) wurden Donnerstag morgen vier politische Arbeiter vom hiesigen Klostergut. Sie hatten den Objektschreiber Ebeling bei ihrer Rückkehr vom Felde mit Misshandeln niedergeschlagen, so daß er bewußtlos vom Blaue getragen werden mußte. —

(Gauaufsichtungen) fanden bei mehreren Arbeitern statt. Es war eine große Aktion, man hatte sogar den Polizeihund bemischt. Bei einigen Landwirten sollen große Posten Korn und Kartoffeln geschohnen worden sein. Gefunden hat man nichts. —

Aschersleben, 22. August. (Der Konsumverein) kann in diesem Jahr auf eine 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus ist die Genossenschaft zu einem anscheinlichen Unternehmen herangewachsen. Die Gründung der Genossenschaft geschah auf Veranlassung des Gewerkschaftskartells. In einer Sitzung desselben wurde die Genossenschaftsfrage erörtert; Freunde und Gegner der Konsumvereine gerieten heftig aneinander. Die Gegner wiesen darauf hin, daß bereits ein Konsumverein am Orte bestanden habe, aber nicht lebensfähig gewesen sei, und daß die Mitglieder der Genossenschaft beim Konkurs derselben an ihrem Geldbeutel empfindlich geschädigt worden seien. Trotzdem kam der Beschluß zu stande, eine Volksversammlung abzuhalten und dieser die Entscheidung zu überlassen. Der Reichstagsabgeordnete Heinrich Peus, welcher das Referat zu dieser Versammlung übernommen hatte, verstand es in vorzüglicher Weise, den Anwesenden die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Konsumenten klarzumachen, so daß die Gründung eines Konsumvereins beschlossen wurde. In der kurz darauf stattgefundenen Gründungsversammlung wurden in den Vorstand die Genossen G. Mitorash, R. Greiner und H. Harle gewählt. Am 1. Juli 1903 wurde die erste Verkaufsstelle eröffnet und im ersten Geschäftsjahr (vom 1. Juli bis 31. Dezember) ein Umsatz von 27 174 Mark erzielt. Am 1. Juli 1903 waren 166 Mitglieder vorhanden, beim Schluß des Geschäftsjahrs 208. Der Umsatz betrug 1763 Mark. Das zweite Geschäftsjahr brachte bereits bei 252 Mitgliedern einen Umsatz von 57 240 Mark und 4508 Mark Reinüberschuss. Von Jahr zu Jahr ging es nun vorwärts, in den ersten Jahren langsam, dann schneller. Im Jahre 1903 hatte der Verein 208 Mitglieder, die Zahl stieg auf 2381 im Jahre 1913. Der Umsatz steigerte sich in dieser Zeit von 27 174 Mark auf 922 136 Mark. Nicht mitgerechnet ist der Umsatz der Schlächterei, der im letzten Jahre 269 900 Mark betrug, und der Umsatz der Bäckerei, der 141 600 Mark betrug. Im vierten Geschäftsjahr wurde die Schlächterei eingerichtet. Die Bäckerei wurde am 1. August 1911 in Betrieb genommen. Der Verein hat jetzt zwölf Verkaufsstellen, davon fünf in Aschersleben, je eine in Brose, Sandersleben, Gatersleben, Ermsleben, Egeln, Hohm und Hadersleben. Die 13. Verkaufsstelle wird im September in Preußisch-Börnecke eröffnet. In den 10 Jahren wurden insgesamt 191 500 Mark an die Mitglieder als Rabatt und Rückvergütung zurückgezahlt. —

Barby, 22. August. (Ueberfall) Der zirka 7-jährige Sohn Helmut des Oberbahnschaffsten Meier hier wurde am Donnerstag in der Nähe des Bahnhofs von einem jungen Menschen überfallen und angemessen, auch wurden dem Kind 50 Pf. entzogen. Durch einen des Weges kommenden Herrn wurde der Nebeltäter von seinem Opfer verschreckt. Bekleidet war der Verüche mit blauem Anzug und heller Mütze. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, des Nebeltäters habhaft zu werden. —

Biere, 22. August. (Die Volksfürsorge) ist in Betrieb genommen. Alle Anfragen sind zu richten an Hermann Gutsche, Biere, Wilhelmstraße 5. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in letzter Zeit Agenten der bürgerlichen Versicherungen hier versuchten, Versicherungsnachrichten zu sammeln mit dem Hinweis, sie kämen im Auftrag der Fürsorge. Lasse sich kein Arbeiter täuschen. In Eickendorf mögen sich die Genossen an Hermann Theuerlauf wenden, wenn man Auskunft bedarf. —

Burg, 22. August. (Freie Lernmittel) In der Fortbildungsschule werden jährlich etwa 23 Mark für freie Lernmittel ausgegeben. Diese geringe Summe hat den Anlaß gegeben zu der Ablehnung des von einem unserer Genossen gestellten Antrags bei der Haushaltung, statt der für diesen Zweck eingestellten 60 Mark 120 Mark zu zahlen. Unser Genosse stellte damals den Satz auf: Es werden bei der Summe des Schulgelbes von 600 Schülern 10 Prozent für unbenötigte Lernmittel in Abzug gebracht. 60 Schüler brauchen also kein Schulgeld zu bezahlen. Es müssen allen diesen Unbenötigten aber dann auch unbedingt freie Lernmittel bewilligt werden. Da hielt man unserm Genossen diese kleine, in allen Vorjahren ausgegebene Summe vor, und der Antrag ist natürlich von den weitsichtigen und "sparsamen" bürgerlichen Stadtverordneten abgelehnt worden. Außer nur diese freien Lernmittel verabfolgt werden, möge folgender Fall klarlegen: Ein Familienvater mit acht Kindern, von denen zwei die Schule verlassen haben, beantragt für den Jungen, der seit Ostern die Fortbildungsschule besucht, freie Lernmittel. Es geht eine Zeit darüber hin, ohne daß dem Vater eine Antwort wird. Endlich nach längerer Zeit erhält er vom Armenpfleger auf der Straße die Nachricht, daß sein Gesuch abgelehnt sei, er sei noch nicht bedürftig. Vielleicht hat man sich in der Sitzung gleich klargemacht, wer denn eigentlich bedürftig ist, wenn bei den gleichen Zeiten ein Vater mit acht Kindern, die alle noch von seinem

Lohn ernährt und gekleidet sein wollen, noch nicht bedürftig ist. Die aufgestellte Norm gibt kein schlechtes Maß bürgerlicher Weltanschauung. In einem andern Falle hat ein Vater mit drei Kindern eine Frau mit vier Kindern geheiratet. Die Kinder der letzteren hatten in der Schule freie Lernmittel. Als der Verteilte Ostern die Fortbildungsschule besuchte, wurden ihm erst die Lernmittel verweigert. Erst nach mehrmaligen, sehr erdrückenden Vorstellungen gelang es der Mutter, die Gewährung durchzusehen. Nicht jede Frau ist couragiert genug, dies zu können. Und aber ist nun klar, wie es möglich ist, für 60 von Schulgeld befreite Jungen noch nicht die festgesetzte Summe von 1 Mark für einen jeden auszugeben. Auf diese Art erhält eben nur der freie Lernmittel, der zerklumpt, hungernd und frierend darum bettelt. Man sollte, wenn in dieser Richtung Anträge von Leuten gestellt werden, humaner vorgehen, auch auf die Gefahr hin, daß die 60 Mark überschritten werden. Wäre der Verteil der Schule nicht einfacher gewesen und hätte den Jungen auch die Lesebücher verweigert, so wäre der Besuch der Schule wohl erfolglos gewesen. In den Stadtverordneten-Sitzungen wird man in Zukunft nicht die Sprachetoter Bähnen, sondern die der Vernunft und Erfahrung gelten lassen müssen, wenn man ernsthaft Gutes schaffen will. —

(Offizielle Kenntlichmachung) von Samariterwohnungen hat man in der von den Gewerkschaften unterstützten Samariterkolonie beschlossen. Oft wußte man bei Bedarf nicht, wohin sich wenden in der Angst und Eile. Dies wird nun anders werden. Die Mitglieder des Arbeiter-Samariterbundes erhalten ein Schild von etwa 12 Centimeter im Quadrat, enthaltend ein rotes Kreuz auf weißem Grunde, welches an Haus oder im Fenster der Wohnung sichtbar angebracht werden kann. Gegen die Verfestigung an den Häusern haben nun schon einige Hauswirte protestiert, sie befürchten, daß bei einem Wohnungsaustausch die Nagellöcher bleiben werden. Dazu sei bemerkt, daß die Kolonne die Verpflichtung übernimmt, diese Werke, die ja nicht groß sein können, ausbauen zu lassen. Im Interesse der guten Sache sollten die Wirte der Anbringung der kleinen Schilder nicht entgegenarbeiten. —

Redigung findet voraussichtlich Sonntag, mittags 11 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet. —

(Die Arbeitslosen-Versicherung) hat ihre schärfsten Gegner bei den Nationalliberalen und Agrariern. Die Nationalliberalen begründen ihre Gegnerschaft damit, daß die Industrie diese "sozialen Lasten" nicht mehr tragen könne. Man sieht aber eine dauernde Steigerung der Gemeinde, auch bei der hiesigen Industrie. Die Agrarier gebrauchen den Vorwand, daß die Landflucht die Arbeitslosigkeit herbeiführt. Unsere örtlichen Verhältnisse sind so, daß bisher immer die Industriearbeiter in den Sommermonaten volle Beschäftigung in der Landwirtschaft fanden. In diesem Sommer ist es für einen Teil der Arbeiterschaft ganz unmöglich, in der Landwirtschaft Beschäftigung zu finden, trotz der guten Ernte, welche zu verzögern ist. Der Arbeitsmangel in der Landwirtschaft ist aber nicht hervorgerufen durch die sogenannten Sachengänger, sondern lediglich durch die Bewegung der Maschinen. Die Technik in der Landwirtschaft ist in einer Weise vorgeschritten, daß fast der kleinste Landwirt Maschinen in seinen Dienst stellen kann. Zum Mähen, wozu ungzählige Hände gebraucht werden, wird in diesem Jahre fast ausschließlich die Maschine benutzt. Beim Transportieren der Körner vom Wagen auf den Speicher sind Elevatoren in Tätigkeit. Überall verdrängt die Maschine die menschliche Arbeitskraft und vermehrt dadurch das Heer der Arbeitslosen. Damit wächst aber immer mehr die Unsicherheit der Existenz der Landarbeiter. Wollen sie sich davor schützen, dann müssen auch sie auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hindeuten. Es wird aber auch der Gedanke der Arbeitslosen-Versicherung größere Gebiete erobern und die Gegner in den gegebenden Märkten zuschlagen. —

Dresdenburg, 22. August. (Wie kapitalistische Versicherungsgesellschaften arbeiten.) beweisen zwei hier vorgekommene Fälle: Ein Arbeiter ist eine Kinderversicherung eingegangen und muß wöchentlich 50 Pf. als Prämie zahlen; nach 13 Wochen Prämienzahlung stellte er die Zahlung ein. Nachdem er dann 5 Wochen keine Prämie gezahlt hat, wird ihm durch das hiesige Gericht ein Zahlungsbefehl zugestellt, daß er innerhalb 8 Tagen 28,50 Mark zu zahlen hat. — Ein anderer Versicherter hat 3 Jahre Prämien gezahlt, insgesamt 254,40 Mark. Er will nicht mehr weiterzahlen und kündigt deshalb. Nun glaubte er, laut seiner Police 80 Prozent der eingezahlten Prämie zurückzuhalten. Aber weit gefehlt, die Versicherungsgesellschaft verspricht ihm jetzt nur 30,2 Prozent. Also von 254,40 Mark erhält die Versicherungsgesellschaft 177,23 Mark, der Versicherter aber nur 77,17 Mark. Wie sieht es dagegen bei der Volksfürsorge aus? Im ersten Falle würde die Kinderversicherung in eine Sparversicherung umgewandelt werden, ohne irgendwelche Schwierigkeiten für den Versicherten. Im zweiten Falle würde der Versicherte von seinen 254,40 Mark eingezahlten Prämien 203,52 Mark wieder zurückzuhalten. Überlege es sich deshalb jeder Arbeiter, ehe er seine Versicherung kündigt. Und keiner schließe eine Versicherung mit kapitalistischen Versicherungsgesellschaften ab. Als wirklich gute Lebensversicherung kann nur die Volksfürsorge in Betracht kommen. Weitere Auskunft hierüber können die Funktionäre der Volksfürsorge, ebenso der Rechnungsführer jeden Montag abend im Besizzimmer des Gewerkschaftsrats erteilen. —

Schönebeck, 22. August. (Bauaufstellung) Die Teilnehmer an der Fahrt nach Leipzig treffen sich am Sonntag, morgens 6 Uhr, auf dem Bahnhof. Die Fahrtarten werden durch den Genossen Büs ausgetragen. Abfahrt 6 Uhr 26 Minuten. —

(Bedrohung und Hausrutschbruch) Der Arbeiter Wilhelm Uchdorf war bei dem Landwirt Theile beschäftigt. Eines Tages hatte er den Auftrag, einen Transport Vieh zur Bahn zu bringen. Vom Viehhändler bekam er 1,50 Mark Entgelten. Dies Gäß machte er in einem Restaurant stützig und kam dann in angehobtem Zustand auf seinem Arbeitsplatz an. Als er über sein langes Ausbleiben Vorhaltungen bekam, beleidigte er den Th mit den Worten: "Kas, Dich bringe ich um, ich bin Röschlächter, ich weiß genau, wo ich hinzugehen habe." Der Auforderung, das Gründstück zu verlassen, kam U. nicht nach. 2 Wochen wird er jetzt über sein Tun nachdenken können. —

(Nachlänge vom Streifzug der Leimfabrik) Angeklagt wegen Vergehens gegen § 152 und 153 der Gewerbeordnung war der Arbeiter Otto Neßband. Das Vergehen wird erblitt in den Worten, welche er den arbeitswilligen Arbeitern Wendel und Sonntag zuwarf: "Wenn Ihr hier arbeitet, schlage ich Euch die Knochen entzwei. Schant Ihr Euch nicht, hier zu arbeiten?" Während der Angeklagte befreite, in der fraglichen Zeit an der Leimfabrik gewesen zu sein, erkennen Mr. und S. den Angeklagten mit Bestimmtheit wieder. Urteil: 3 Tage Gefängnis. —

(Tod durch Unfall) Der Arbeiter Vallath ist ein Opfer seines Berufs geworden. Seit einigen Jahren auf dem hiesigen Gas- und Elektrizitätswerk beschäftigt, war er mit Gasflaschen beschäftigt, eine Arbeit bei der stets Gas ausströmt. V. erhielt Gasvergiftung und mußte durch die Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er abends gestorben. Da der Verletzte schon mehrere Mal Anfälle von Gasvergiftung gehabt hat, war es schon besser, dem V. nicht die gefährliche Arbeit zu übertragen. —

Thale, 22. August. (Die Vertreterwahlen zu den Krankenkassen) Am 1. Januar 1914 tritt die Ortskrankenkasse des Kreises Quedlinburg in Kraft. Die hiesige Kreis-Gemeindekrankenkasse wird der Ortskrankenkasse mit übertragen. Im November finden vorläufig die Ausschuß- und Vorstandswahlen statt. Alle Mitglieder, welche der Kasse angehören werden, haben ein Wahlrecht für die Ausschuß- und Vorstandsmitglieder. Es können aber nur diesenigen ihr Wahlrecht ausüben, welche bis Sonnabend den 30. August bei dem hiesigen Gemeindevorsteher sich in die Wählerlisten eintragen lassen. Wer nicht bis zum 30. August in die Liste eingetragen ist, hat kein Wahlrecht. Für unser Ort kommen eine ganze Anzahl gewerblicher Arbeiter in Frage, welche nicht auf dem Hüttenwerk arbeiten, die bis jetzt in der Kreiskrankenkasse waren. Zum Beispiel kommen alle kleinen gewerblichen Betriebe und auch der Bauherr in Frage. Es schalten aus die Dienstboten, die im Handwerk tätig sind, sowie die landwirtschaftlichen Arbeiter. Wir erüben alle in Frage kommenden Arbeiter gleichzeitig, ihre Anmeldung im Zimmer Nr. 4 des Verwaltungsgebäudes bewirken zu wollen. Wählen können alle über 21 Jahre alten Personen beiderlei Geschlechts. —

Unseburg, 22. August. (Bewundernswerte Sorgfalt) Hier wird jetzt eine Brücke über die Bode gebaut. Kein Licht mahnt aber in dunkler Nacht die Vorübergehenden an der Brücke zur Vorsicht und läßt gefährliche Hindernisse erkennen. Man kann in alter Sicherheit den Hals brechen oder in der Bode ein nasses Bad nehmen. Wenn Radfahrern einmal die Batterie ausgeht, ist doch die Polizei schnell dabei und verlangt Licht. Am Brückenbau wäre das viel nötiger. —

Weferlingen, 22. August. (Den Arbeitskollegen erschossen.) In Weferling ereignete sich am letzten Sonntag ein durch Fahrerlässigkeit verursachter Unglücksfall. Als ein Arbeiter einem seiner Kollegen ein Tierholz von dem er annahm, daß es nicht geladen sei, zeigte und die Einrichtung erklären wollte, entlud sich die Waffe und, von dem Geschöpfe in den Kopf getroffen, sank der Arbeitskollege zur Erde. Trotzdem ärztliche Hilfe sich bald um den Verunglückten bemühte, war der Getroffene nach Verlauf einer Stunde eine Leiche. —

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 21. August.

Konzert im Wilhelmsgarten. Das Programm war heute doppelt außergewöhnlich gegen ein Konzertpublikum, das seine Freude noch in den Kinderjahren des Gejähmds stelen hat. Dazu zu zwei Dritteln setzte es sich zusammen aus Stücken, die jede Militärsappe in ihren Abonnementkonzerten bei Kaffee und Käselarer, Bier und Zigarren vorlegt. Aber selbst die Badekapelle hat schon ein andres Programm, und nur das städtische Orchester zu Magdeburg bewegt sich andauernd auf einem programmatischen Niveau, das mit den jetzt beliebten "Künstler"-konzerten in den Restaurants große Ähnlichkeit hat. Was nützt es dem Programmehalt im allgemeinen, wenn einzelne Nummern sich künstlerisch nicht gleichstellen lassen mit "Kompositionen", die wir nicht mehr mit Kunst vergleichen können. Als besonderes Merkmal des heutigen Konzerts mag gelten, daß wir keinen Strauss zu hören bekamen, dafür aber Ball und Linke, Lehár, Silberberg und Blon.

Von Wendelsjohu wurde die Ouvertüre zu Ruy Blas in feindseligster Schattierung gespielt, von Wagner der "Walkürentritt" und von Schott eine aneinander gerechte Stichprobe. Wenn die "Fantasien" aus Opern nach Möglichkeit aus den Programmen des städtischen Orchesters verschwinden und dafür eigentliche Konzertstücke gespielt werden würden, so würde die ideale Seite der Konzertkunst auch besser gewahrt werden. Große,

Oschersleben, 22. August. (Den Tod gesucht) Der Arbeiter Heinrich Neumann hat in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sein Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Als Grund zur Tat wird Lebensüberdruss angegeben. Neumann, der ein treuer Anhänger unserer Partei war, glaubte wegen eines Bruchleidens nicht mehr in der Lage zu sein, seine Arbeit ausführen zu können. Die Arbeiter werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Be-



Ich laufe nach

Breiteweg 87 | Treppe
vle-a-vis der Braunschweigerstraße

denn dort finde ich die allergrößte Auswahl
in feinen gereinigten, wenig getragenen Kleidern.

Maß- und Kavalier-Garderoben

Abteilung: Getragene Garderobe.

Maß-Anzüge, wie neu von 7.00 bis 15.00
Bromaden-Mokassine von 18.00 bis 45.00
Gehrock, Brack- u. Smoking-Anzüge, wie neu, feinstes Tuchstoffe v. 15.00 bis 45.00
Frühjahr-Blousons, teils auf Seide von 6.00 bis 35.00
Frühjahr-Blüster, hochlegant von 10.00 bis 35.00

Waffenanzahl in weiten Sachen für starke Herren.

In der Abteilung **Neue Garderoben** für Herren und Jünglinge unterhalten wir ebenfalls ein enormes Lager zu fabhaft billigen Preisen.

P. Frühmanns

allergrößtes Spezial-Etagen-Geschäft in feinen gereinigten Maß-Garderoben am Platz, Breiteweg 87, 1 Tr.

Geben auf alle Waren in bar 5 Prozent Rabatt!

Achtung!

F. Knoblauchwurst wieder 70 Pf.
billiger, Pf.

Otto Breitfeld, Wurstfabrik,
Schwabungen, Ecke Königshof und Gr. Schulstr. Nr. 15.
Fernsprecher 984.

Betten

Bettseiden, Inlette, Bettdecken, Bezüge, Salben, Daunen, Daunentücher weit unter Preis im

Total - Ausverkauf

wegen Aufgabe des Etagen-Geschäfts 3369

Otto Rappengift Gr. Münzstr. Nr. 9, 1 Tr.
— Betten-Engros-lager —

Volkshaus.

Kl. Klosterstr. 15 Telephone 4075.
Guter Mittagstisch zu 50 u. 70 Pf.
Reichhaltiges Abendessen von 6 bis 9 Uhr.
Beginn zu 30 40 50 75 Pf.
Gemütlicher Aufenthalt.

G. Gehse

Magdeburg
Johannisstraße 13/14
Fernsprechen 3178
Neustadt □ Schönbeck.

Eigene Fabrikation in
Arbeitskleidung
jeder Art

Waldrestaurtant Siefkesheim

herrlicher Ausflugsort 1938
an der Grenze Wohlmeidt-Kelitz, hinter den
feindlichen Befestigungen der Ausländer. Jakobs.

Konsum-Verein Aschersleben ü. Umg.

— G. C. m. I. S. —
Wir machen unter Mitgliedern und Freunden unserer Genossen
durchweg eine gesamtheit, das gelegentlich bei einer der wichtigen
Sitzungen des Konsumvereins am Sonntag den 21. August
unter Betriebsanlagen Überstraße 48 von 11 bis 1 Uhr
mit dem Verkauf freiliegen.

Aller kleinen neuen Gütern, Gewändern und Schmuck
der größten Feinheit, das in den

Restaurtant „Siedenburger Bahnhof“

Fichtestraße Nr. 28

übernehmen habe. Für ein gutgepflegtes Glas Siedenburger
Bier sowie gute Speisen werde ich keine Sorge machen.

NB. Durch gleichzeitige Bekanntmachung, dass morgen Sonnabend,
unter Einzug der Feuerwehr, eine große Feierlichkeit eintritt, zur gemeinsamen
feindlichen und feindlichen Unterhaltung in beiden gezeigt.

Carl Schmidt

früher in Wohlmeidt's Restaurant.

ZENTRAL
THEATER

Allabendlich 8 Uhr:

Der kleine König
Sensations-Erfolg!

Sonntag 3½ Uhr
Zum letzten Male

Puppchen

Kleine Preise!
Alle Besucher der Blaue von
90 Pfennig aufwärts erhalten
gratis das Erinnerungsblatt
Puppchen!

Viktoria-Theater

Direktion Hans Knapp.

Sonnabend, 23. Aug., abends 8½ Uhr

Zum 8. Male

Das Buch einer Frau.

Sonntag, 24. Aug., nachm. 4 Uhr,

bei kleinen Preisen

Die fünf Frankfurter.

Abends 8 Uhr zum 2. Male

das Sensations-Schauspiel

Die Zarin

(Kaisertum Katharina II. v. Russland)

3226

3227

3228

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

3229

322

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung
in meiner Filiale Buckau, Schönebecker Straße Nr. 33.

Um den Rücktransport der Waren zu vermeiden

haben wir uns entschlossen, auf sämtl. regul. Schuhwaren gegen Vorlegung dieses Gutscheins einen Rabatt von

Bis zu
50%
Preismäßigung

10 Prozent in bar zu gewähren, welcher bei jedem Einkauf sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Im Hauptgeschäft

Alter Markt 17



Sommer-Schuhwaren

bis auf weiteres gegen Vorlegung dieses Gutscheins

10 Prozent Rabatt in bar, welcher bei jedem Einkauf sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Hauptgeschäft 17 Alter Markt 17 Kein Laden 1 Treppe hoch

Ausverkauf wegen Umbau

und bedeutender Erweiterung in meiner Filiale.
Sudenburg, Halberstädter Straße 121c, Ecke Westendstraße.

Während des Umbaues

gewähren wir wegen Raumangstsaufälle regulär Schuhwaren
10 Proz. Rabatt in bar gegen Vorlegung dieses Gutscheins.

Bis zu
50%
Preismäßigung

Dieser Extra-Rabatt läuft nur während der Bauarbeiten und wird bei jedem Einkauf sofort an der Kasse in Abzug gebracht.

3179

Magdeburger, wacht auf!!



Bei der heutigen teuren Zeit ist es eine Notwendigkeit, jeden Vor teil wahrzunehmen. Besichtigen Sie bitte unsre **Anzüge**, **Paleots** und andres, und Sie werden erkennen, daß wir Ihnen billige Preise und unbedingte Vorteile bieten.

Aus der großen Auswahl offerieren wir beispielweise

Anzug blau, Artitel "Milan" zweireihig M. 14.50

Anzug moreno Jacke, Weste mit gestreifester Hose . . . M. 27.00

Unsre Spezialität:

Schwarze Gehrock- u. Frau-Anzüge, **Großtangts**

Wasserdichte Regenmäntel von 9.50 an

Kaufhaus für Herrengarderobe

Alte Ulrichstraße 3 G. m. b. H. Alte Ulrichstraße 3



1918er Frühjahr lief. um. Gar. leb. Inf. tierärztlich unters. 10 gr. federv. Gänse 86 M. 10 weiße Riesengänse 80 M. 15 gr. Enten 80 M. 20 Zuchthühner, schöne Hühne, Karben. Wünsch, beste Eier, 8 b. 4 M. alt. 26 M. Probe 6. Buchthühn. 8 M. A. Streusand, Berlin 55, Goldaper Str. 34.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Bau 11.

Wir sind der Meinung, daß die „Volksstimme“ nicht dazu da ist, den Streit in einer sportlichen Organisation in ihren Spalten auszutragen. Deshalb lehnen wir es ab, auf das gestrige Futterat des neuen Radfahrervereins zu antworten. Unsre Antwort wird an andern Stellen und mit andern Mitteln erfolgen. Der Gauvorstand.

Sonnabend, Sonntag, Montag

die drei letzten Verkaufstage unser

95
Pf.

Woche

95
Pf.

3153

Selten billige Angebote in

Wäsche, Schürzen, Trikotagen
Herren-Artikeln usw.

Bazar-Magdeburg

Jakobstraße, Ecke Peterstraße.

Filialen: Sudenburg — Buckau — Neustadt — Groß-Ottersleben.

Leihhaus B. Wolff

Nr. 14 Schwertfegerstrasse Nr. 14.

Höchstbeliebung sämtlicher Wertgegenstände.

3145 Discrete Abfertigung.

Extra billiges Angebot!

Herrn und folgende Tage kommen in meinem Geschäftslotkal **Schwertfegerstr. 14** große Gelegenheiten in meinem Sonderangebot empfehle ich u. a. große Kosten zu nie wiederkehrenden billigen Preisen zum Verkauf.

Aus meinem Sonderangebot empfehle ich u. a. große Kosten

Herren-Anzüge . . . 9.00	Jünglings- und Knaben-Anzüge . . . 6.25	Kinder-Anzüge . . . jetzt 3.00
Stoff- u. Arbeitshosen 1.75	Gehrock-Anzüge . . . 26.00	Sommer-Paleots . . . 14.00
Ferner verkaufe ich zu billigen Preisen: Waschzüge, Waschzöpp, Lederjackets, einz. Arbeitsjackets, bl. Jacken u. Hosen, Barts- u. Normalhemd.	Mützen . . . von 17 J. an	Hüte . . . von 1.50 an
Echt Boxalt- u. Chevr., Damensiefel, 36/87 schwarz und braun 4.25	Halbschuhe . . . 3.50	Herrenstiefel . . . 3.90
Boxleder-Spangen- . . . 2.90	Militärschnürschuhe . . . 6.75	Kinderschuhe . . . 30
Ferner gr. Poeten br. Damen- u. Herrn-Siefel, Herrn-Zug, Schürz u. Schnallenstiefel, Knopftiefel, Halbschuhe, in Lack, braun, schwarz, grau u. beige, Pantoffel.	Schaftstiefel . . . 5.75	Nähmaschinen — Fahrräder — Uhren.

B. Wolff

Schwertfegerstrasse Nr. 14.

Meissners Kartoffelbörse

Katenbrunn 10, am Markt.

— Telefon 5683 — größtes Spezialgeschäft mit eigener Kartoffelzucht empfiehlt

Ia. Speisekartoffeln

10 Pf. 27 Pf. 31 Tr. 2.50 Mt.

frei Haus. 3431

3wiebeln 10 Pfund 40 Pf.

Centiner 3.00 Mt.

Kartoffeln

Prima Speiseware

Centiner 2.50, ½ Centner 1.30

Butterkartoffeln. Centner 2.20

zu verkaufen Bergstraße 14.

Gratulationskarten

empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Oschersleben

Nachruf.

In der Nacht vom 20. zum 21. August verstarb plötzlich und unerwartet unser Kollege, der Arbeiter

3427

Heinrich Neumann

im Alter von 48 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Sonntag, mittags 11 Uhr, statt.

Nachruf.

Am 21. August verstarb nach langer Leidens der Lagerhalter

3232

Herr Adolf Kutzner

In den 10 Jahren, die Herr Adolf Kutzner bei uns tätig war, haben wir ihn als treuen, braven Beamten und Genossenschaftler kennen und schätzen gelernt.

Wir werden ihn dauernd vermissen und in gutem Andenken behalten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat

des Konsumvereins für Magdeburg u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Frisch geschossene wilde Kaninchen

gratfertig Pfund nur 65,-

R. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Eine gute Zweiloch-Kanone zu verkaufen Mit-Germersleben 22, 1 Tr. links. 2016

Gelber Borer

den Namen

Lorb. hörend, entlaufen. Geg. Bel.

abzugeben Alter Markt 25, II.

M 41. Br. erh. 1. v. S. 2085

Dankdagung.

Für die zahlreiche Anteilnahme beim Hinscheiden unsers lieben Sohnes sprechen wir hiermit unser herzlichsten Dank aus.

Befordern Dank seines werten Kollegen vom Fabrikarbeiter-Verein sowie den Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrervereins Magdeburg-Rothensee.

Familie Heinrich Roth

Magdeburg-Rothensee.

Todesanzeige.

Donnerstag früh 8 Uhr verstarb unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Lagerhalter 712

Adolf Kutzner

56 Jahre alt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, vormittags 11½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Magdeburger Arbeiter-Sängerkor.

Nachruf.

Am Donnerstag, 21. August, verschied nach langer Leidens unser Mitglied, der Lagerhalter 3430

Adolf Kutzner

im Alter von 56 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 21. August, vormittags 11½ Uhr, auf dem Buckauer Friedhof statt.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnenlinien.

Billige neue

Stickerei-Angebote

Stickerei-Volant Madapolam-Ausrüstung ca. 24 cm breit **98**

Coupon 2 1/4 Meter jetzt Pf.

Stickerei-Volant Madapolam-Ausrüstung ca. 24 cm breit **125**

Coupon 2 1/4 Meter jetzt Pf.

Primo Madapolam-Stickerei **98**

Stück 4 1/2 Meter jetzt Pf.

Schweizer Stickereien **78**

aparte Muster, Stück 4,10 Meter jetzt Stück Pf.

Schweizer Stickereien **155**

aparte Muster, Stück 4,60 Meter jetzt Stück Pf.

Ein Posten Stickerei-Volant **225**

50 cm breit Coupon 2 1/4 Meter jetzt Pf.

Ein Posten
Stickerei-
Reste

ca. 1 Meter lang **10**

Nur soweit Vorrat.

Mädchen-Hüte

Lackhut kleine Gaminform, schwarz . . .	2.25
Lackhut für Kinder, schwarz u. zweifarbig . . .	2.95
Lackhut Backfischform, schwarz	2.95
Lackhut Backfischform, schwarz mit farbiger Oberkrempe . . .	3.75
Veloufine-Gaminform in den feinsten Modefarben . . .	3.75
Velourette-Boleroform in vielen Farben	4.25

Damen-Hüte

Veloufine-Gaminform i. den feinst. Modefarben, m. zweifarbig. Ottomiband-Garnitur	5.75
Moderner Trotteurhut in sehr apart. Farb., mit Lackgarnitur u. Lackinfassung	6.00
Flotter Trotteur aus schwarzem Samt, mit weich gesteckte. Samtkopf, hochstehender Taffetschleife u. Verknotung	10.50
Moderner Übergangshut aus echt. Soleil, gearbeitet mit breitem Seidenottomanband	15.00
Weiche Samtkappe mit breiter Tüllschleife, flott garniert	14.50
Schickes Baret von echtem Samt, weich gearbeitet, sehr flott mit Tüllschmetterling garniert	23.50

Konfektion

Bluse aus gestreiftem Waschstoff, Vorder- teil und Passe mit türkischem Stoff besetzt	95 Pf.
Tüll-Bluse in ecru, und weiß, auf Futter gearbeitet, mit Einsatz garniert	2.50
Rüschenbluse 135 aus Seidenmull, modernste Form	

Leser und Leserinnen, darf eure Einfäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Saison-Räumungsverkauf!

Die Restbestände vom Frühjahr und Sommer . . . sowie ein Posten Mustercoupons in . . .

Anzug-
Hosen-
Paletot-
Joppen-
zu anerkannt billigsten Preisen

Stoffen
für
Herren

Damen

-Tuchen
-Kostüm-
-Mäntel-
-Stoffen

Hühner- u. Taubenfutter

jeder Art, wie Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Widen, Bohnen, Erbsen, Salbe, Gerste, Datt. Hefe, Hanf, Getreide, Fleischnahrung, ferner Kraftfutter Marke „Wolf“, gefügt, für älteres Junggeflügel u. manuierende Hühner, nach doppelten Eiertrag erzielt, empfiehlt Ried. Wolf, Kraftfutterfabrik, Petaleggstraße 7. Säfelsbüch, auch Rhode-Islands-Kükken, Februar, abzugeben. 3115

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44. Herren-, Damens-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreal, Boxcaft u. andern Sorten Leder, Plüschesocken und -mantel, auch aus Gelegenheitskaufen u. ff. Partie-Waren billig nur 3341-44 Schmidtstraße 44.

Einen hervorragenden Ruf haben sich meine

Wurstwaren durch ihre vorzüglische Qualität

empfohlen. Empfehlungen zu den best- günstigen Preisen. 3169 um günstige Unterbringung bitten.

M. Ullner Regierungstr. 7/1, gegenüber der Steinstr.

Tauben werden gefügt, mit vertau-

ten Langhals, Geflügelgr. 7. Soi-

Konsum-Verein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir empfehlen zur Lieferung bis Mitte Oktober beste

böh. Stückfohlen zum bisherigen Preise.

Salon-Briketts „Treue“

zur Lieferung bis Ende September zum Sommerpreis. Am 1. Oktober tritt für Briketts eine Preiserhöhung ein. Es empfiehlt sich darum, den Winterbedarf schon jetzt zu bestellen.

Tuchversandhaus Ohlrogge
12 Kronprinzenstraße 12.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 197.

Magdeburg, Sonnabend den 23. August 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Bebels Nachfolger in der Reichstagskandidatur. Gegenüber den Nachrichten, die die bürgerliche Presse bereits über den Nachfolger unsers verstorbenen Genossen Bebel im ersten Hamburger Reichstagwahlkreis verbreitet, können wir mitteilen, daß die Vertrauensmänner des ersten Hamburger Kreises beschlossen haben, Genossen Otto Stolten, Redakteur am „Hamburger Echo“, als Kandidaten für den Reichstag vorzuschlagen. Die definitive Entscheidung über die Kandidatur wird in der nächsten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Anfang September fallen. —

Der Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist dieser Tage erschienen. Er ist so umfangreich — 176 Seiten —, daß ein vollinhaltlicher Abdruck eine Belastung für unser Blatt bedeuten würde, die wir glauben nicht verantworten zu können, und zwar deswegen nicht, weil der Bericht fast nur Wiederholungen der Reichstagsverhandlungen bringt. Eine auszugsweise Wiedergabe ist auch nicht gut möglich, da die Einzelangaben des Berichts selbst schon die größtmögliche Kürze aufweisen. Von besonderem Interesse ist nur der Abschnitt, der die Stellung der Fraktion zu den Wehr- und Deckungsvorlagen behandelt. Diesen Abschnitt geben wir daher an anderer Stelle wieder. Wir glauben der Zustimmung unserer Leser sicher zu sein, wenn wir auf den Abdruck des übrigen Teiles des Berichts verzichten; es entgeht ihnen ja nichts dadurch. Wer trotzdem Interesse für den Bericht hat, kann sich ihn ja in Verbindung mit dem Parteitagsprotokoll beschaffen, dem er bekanntlich vorgeheftet wird.

Die Belastung, die der umfangreiche Fraktionsbericht für die Parteipresse bedeutet, wird nicht nur von uns empfunden. Das „Hamburger Echo“ zum Beispiel bemerkte:

Wir haben schon im Vorjahr darauf verzichtet, den Fraktionsbericht für den Parteitag in seinem ganzen Umfang, wie das früher geschehen, zum Abdruck zu bringen, weil der Umfang dieser Berichte immer stärker angeschwollen ist... Auch in diesem Jahre hat der parlamentarische Bericht wieder einen großen Umfang; er umfaßt nicht weniger als 176 große, enggedruckte Seiten, die etwa 15 Seiten des „Hamburger Echoes“ füllen, unser Blatt also sehr belasten würden. Wir müssen und können deshalb auch in diesem Jahr auf den Abdruck des ganzen Berichts verzichten.

Nur der Teil des Berichts, der sich mit den Wehr- und Deckungsvorlagen befaßt, wird von unserem Hamburger Parteiblatt veröffentlicht. Die Breslauer „Volkswoche“ hat sich ebenfalls schon über den großen Umfang des Berichts geäußert. Sie meint:

Diese Berichterstattung, das muß doch einmal festgestellt werden, ist unökologisch und verzerrt vollkommen in ihren Zwecken. Abgesehen davon, daß mindestens drei Viertel der deutschen Parteblätter außerstande sind, Berichte von diesem Umfang abzudrucken, die Genossen, welche Vorsitz des übrigen Viertels sind, kommen nicht dazu, ihn zu lesen. Sie versäumen dabei allerdings auch nichts, denn der Bericht bringt zum größten Teile Wiederholungen der Reichstagsverhandlungen. Dieser Teil ist aber wirklich überflüssig und die darin steckende enorme Arbeit umsonst getan.

Dieser letzteren Ansicht können wir nun freilich nicht beitreten. Eine gedrängte Berichterstattung über die gesamte Tätigkeit des Reichstags ist für Nachschlagzwecke außerordentlich wertvoll. Wer über die Erledigung irgendeiner Frage im Reichstag schnell Auskunft haben will, findet sie in den Parteitagsprotokollen. Die Stenographischen Berichte des Reichstags sind nicht jedermann zugänglich und dem, der sie hat, erleichtert ihr Umfang auch nicht gerade das Suchen. Also: die Berichterstattung der Reichstagsfraktion mag bleiben wie bisher; nur der vollinhaltliche Abdruck des Berichts in der Parteipresse erscheint überflüssig. Erwünscht wäre, wenn die Fraktion in Zukunft neben ihrem Bericht noch eine kleine Zusammenfassung dessen zum Abdruck an die Parteipresse herausgeben würde, was Neues von ihr zu sagen ist. —

Über die Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Wehr- und Deckungsvorlagen wird in dem Bericht der Fraktion an den Parteitag folgendes ausgeführt:

Nachdem die Wehr- und Deckungsvorlagen in zweiter Lesung vom Plenum erledigt worden waren, stand die Fraktion vor der Frage, wie sie sich bei den entscheidenden Abstimmungen in der dritten Lesung verhalten sollte. Die Fraktion war sich in Abtracht der ganzen politischen Situation der Wichtigkeit dieser Entscheidung voll bewußt; sie hat in zwei Sitzungen, von denen die eine über sechs Stunden dauerte, die Stellung der Fraktion und die Bedeutung der Abstimmung über die einzelnen Deckungsvorlagen in eingehenden, gründlichen und bei aller Leidenschaftlichkeit doch sachlichen Debatten untersucht.

Die Abstimmung der Fraktion über die eigentliche Wehrvorlage stand selbstverständlich von vornherein fest. Sowie die Fraktion die neuen Militärforderungen von Anfang an durch alle Stadien der parlamentarischen Vertretung hindurch im ganzen und in allen Einzelheiten auf das nachdrücklichste befürwortet hatte, so war es auch für sie bei der endgültigen Schlufabstimmung ein einfaches Gebot der Selbstverständlichkeit, gegen die ebenso unnötige wie gefährliche Wehrvorlage zu stimmen. Die sozialdemokratische Fraktion verneint damit nicht die Notwendigkeit der Wehrhaftigkeit des Volkes, die gerade sie erst mit allen Mitteln herbeizuführen bestrebt ist, sondern sie lehnt damit lediglich das heutige stehende Heer als das Instrument des kapitalistischen Klassenstaates ab.

Nicht so einfach war dagegen die Frage zu beantworten, wie sich die Fraktion bei der Abstimmung über die Deckungsvorlagen verhalten sollte. Daß sie gegen das Gesetz über die Aenderungen im Finanzwesen und gegen die Aenderung des Reichstagsimpfgesetzes zu stimmen hatte, darüber war von vornherein nur eine Meinung in der Fraktion. Die Meinungsverschiedenheiten erhoben sich bei der Frage der Abstimmung über den Wehrbeitrag und über das Besitzsteuergesetz. Es wurden hierbei verschiedene Ansichten gestellt gemacht.

Eine Gruppe der Fraktion vertrat die Ansicht, daß die Fraktion für den Wehrbeitrag und für das Besitzsteuergesetz stimmen müsse. Der Wehrbeitrag sei in seinem

innersten Wesen eine auf drei Jahre beschlossene direkte Reichseinkommen- und Vermögenssteuer, also die — wenn auch nicht genügende — Erfüllung einer sozialdemokratischen Forderung. Schließlich sei es mit dem Besitzsteuergesetz. War sei der Weg der Vermögenszuwachssteuer ebenfalls mangelhaft, aber trotz aller Verfehlungen und trotz vieler Unzulänglichkeiten enthalte auch das Besitzsteuergesetz ganz unverfehlbar die Anfänge zur direkten Reichseinkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer. In unserm Programm forderten wir aber gerade diese Steuern. Dagegen steht nicht im Programm, daß der Verwendungszweck der Steuern für ihre Annahme oder Ablehnung entscheidend sein müsse. Man würde es deshalb im Lande nicht verstehen, daß die sozialdemokratische Fraktion direkte Reichsteuern ablehnt habe, als sie zum erstenmal in der Lage gewesen sei, sie mit ihren Stimmen durchzusetzen. Dadurch werde auch unsre Agitation sehr erschwert werden, denn bei der Bekämpfung neuer indirekter Steuern hätten wir bisher stets die Einführung direkter Steuern verlangt. Es zwinge uns ferner die unmittelbare Situation im Reichstag zur Annahme der Gesetze. Wenn auch der Wehrbeitrag vielleicht trotz unserer Stimmen angenommen werden würde, so sei dies doch zweifelhaft bei dem Besitzsteuergesetz. Wahrscheinlich stimmen die Konservativen, die Polen und verschiedene Zentrumsmitglieder gegen die Besitzsteuern, so daß sie dann abgelehnt werden würden. Dann seien zwei Möglichkeiten gegeben: entweder Auflösung des Reichstags oder Verlegung der Steuerfrage bis zum Herbst. Gewiß würde jeder an sich gern zu Reichstagsneuwahlen ins Feld ziehen. Aber unsre Kampfsbedingungen würden dann doch sehr ungünstig sein. Man könnte uns mit Recht entgegenhalten, daß gerade wir direkte Reichsteuern zu Falle gebracht hätten, während wir sonst immer direkte Steuern gefordert hätten. Wahrscheinlich werde die Fraktion auch einen neuen Mandatsverlust erleiden, was angesichts der bevorstehenden Revision des Zolltariffs von besonderem Nachteil für die deutsche Arbeiterklasse sein würde, während den Zollmauerparteien eine geschwächte sozialdemokratische Fraktion gerade recht sein könnte. Erfolge aber keine Auflösung, so würde die Regierung im Herbst neue Steuervorlagen einbringen. Da dann aber nicht mehr die Pression der Wehrvorlage hinter der Regierung und den bürgerlichen Parteien stehe, so sei nicht daran zu denken, daß dann wieder direkte Steuern wie dieses Mal vorgeschlagen werden würden. Wir würden also neue indirekte Steuern verhindern, wenn wir jetzt den direkten zustimmen. Der Verwendungszweck könne nicht in Frage kommen. Wenn die Steuervorlagen zur Abstimmung kämen, sei die Entscheidung über die Wehrvorlage schon gefallen. Wir könnten also die Gesetzesverordnung der neuen militärischen Forderungen durch eine Abstimmung der Deckungsvorlagen nicht verhindern. Nachdem aber die Wehrvorlage in dritter Lesung und damit endgültig angenommen worden sei, trotz unsres Kampfes und gegen unsre Stimmen, müsse es unser Bestreben sein, die Steuerlast für die Deckung der neuen Militärvorlage von den Schultern der Arbeiter fernzuhalten. Das sei mir möglich durch Zustimmung zum Wehrbeitrag und zum Besitzsteuergesetz. Die deutsche Sozialdemokratie verfüge damit nicht gegen die internationale Solidarität, sondern sie erfülle damit gerade die Auferfordnung des gemeinsamen Manifests der sozialdemokratischen Fraktionen der französischen Deputiertenkammer und des deutschen Reichstags vom 1. März 1913, wonach die finanziellen Posten auf die Schultern der Wohlhabenden zu legen seien, falls die Bekämpfung der Wehrvorlagen erfolglos sein sollte.

Von der Gegenseite wurde demgegenüber verlangt, daß die Fraktion gegen beide Gesetze stimmen solle. Diese Genossen bildeten in der Begründung ihrer Forderung zwei Gruppen. Die eine Gruppe erkannte an, daß wir für Besitzsteuern stimmen können, wenn die Militärvorlage ohne Rücksicht auf die später zur Deckung der Ausgaben zu beschließende besondere Art der Steuern bereits angenommen worden ist, die Zustimmung zu einer bestimmten Steuer in seiner Weise den bürgerlichen Parteien die Annahme der Militärvorlage erleichtern kann, und daher für uns nur die Entscheidung über eine mehr oder weniger ungünstige Steuer in Betracht kommt. In dem vorliegenden Falle aber haben sich die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei trotz des entgegengesetzten Beschlusses des Reichstags dennoch mit dem Zentrum dahin verständigt, daß die entscheidende Abstimmung über die Militärvorlage, also die Gesamtabstimmung in der dritten Lesung erst stattfindet, nachdem zwischen ihnen eine Vereinbarung auch über die Steuern erreicht worden ist. So sei es auch gewünscht; und die zwischen diesen Parteien vereinbarten Besitzsteuern seien die Voraussetzung dafür, daß auch das Zentrum für die Militärvorlage stimmen, die Mehrheit für die Vorlage gesichert werde. Für uns müsse aber der Kampf gegen die Militärvorlage entscheidend sein. Wir müssen in diesem Zusammenhang der Dinge gegen die Besitzsteuern stimmen, um nicht mitzuholen, die Voraussetzung für die Annahme der Militärvorlage zu schaffen. Die zweite Gruppe berief sich auf den alten Grundsatz der Partei: diesen System keinen Mann und keinen Groschen. Der Verwendungszweck sei die Hauptfäche. Wenn auch die Wehrvorlage formell vor den Deckungsvorlagen zur Abstimmung gelange, so sei der innere Zusammenhang der Wehr- und Deckungsvorlagen doch nicht zu leugnen. Wir würden deshalb die Mittel für die Durchführung der neuen Militärvorlagen bewilligen, wenn wir für die beiden Gesetze stimmen. Gerade eine solche Abstimmung werde im Lande nicht verstanden werden. Unsre bisherige Stellung gegen den Militarismus sei den Massen vertraut und werde von ihnen gebilligt, wie unsre ständigen Wahlserfolge zeigten. Die neue Taktik aber werde Verwirrung schaffen. Die Programmforderung der direkten Steuern sei nicht so aufzufassen, daß wir dem Klassenstaat in jedem Falle ohne jede Rücksicht auf den Verwendungszweck solche Steuern zu bewilligen hätten. Wir dürfen sie nur bewilligen, wenn dadurch indirekte Steuern beseitigt würden. Solder Fall liege aber nicht vor, es würden im Gegenteil die von der Regierung vorgeschlagenen direkten Steuern auch dann bewilligt werden, wenn wir dagegen stimmen. Die Haltung der bürgerlichen Parteien könne für uns nicht entscheidend sein. Sie liegen sich von Augenblickserfolgen beeinflussen, für uns dagegen seien unsre Grundsätze und die Wirkung unserer Haltung auf die Massen und auf die zukünftige Entwicklung maßgebend. Aus diesem Grunde brauche uns auch eine etwaige Reichstagsauflösung nicht zu schrecken. Die Wähler würden es verstehen, wenn wir auch diesmal wieder keinen Mann und keinen Groschen bewilligt hätten. Sollten wir wirklich Männer verlieren, so würden wir doch sicherlich keine Stimmen einzubringen. Bei der Agitation würde uns die Tatsache von Nutzen sein, daß wir durch unsre Stärke die Regierung gezwungen hätten, die vorliegenden Steuergesetze einzubringen, und man würde unsrer Auffassung stimmen, daß wir durch eine weitere Bekämpfung unserer Position nicht nur die Einführung neuer indirekter Steuern verhindern, sondern bessere Steuergesetze als die jetzigen erzwingen könnten. Das gemeinsame Manifest vom 1. März verpflichtet uns nicht, für die neuen Steuergesetze zu stimmen, es verlange nur entschiedenen Kampf für Besitzsteuern. Wenn wir für die beiden Vorlagen stimmen, würde das zu heftigen Erörterungen in der Partei führen. Das Wohl der Partei müsse für uns über wichtiger sein, als die scheinbar gleichzeitige Ausnutzung einer parlamentarischen Konstellation.

Eine dritte Gruppe schloß sich im wesentlichen diesen Argumenten an. Dagegen wollte sie nicht Ablehnung der beiden Gesetze, sondern höchstens Ablehnung des Wehrbeitrags, sonst aber im Interesse des arbeitenden Volkes verhindern, daß neue indirekte Steuern beschlossen werden würden; weiter gehe ihr Interesse an den Deckungsvorlagen nicht, sie müsse es den Parteien, die die Wehrvorlagen beschlossen hätten, überlassen, die Deckung zu beschließen. Sollte aber bei der entscheidenden Abstimmung die bürgerliche Mehrheit für das Besitzsteuergesetz in Gefahr geraten, so könne die Fraktion dann immer noch einspringen und verhindern, daß das Besitzsteuergesetz abgelehnt würde und an dessen Stelle im Herbst indirekte Steuern vorgelegt würden.

Die Fraktion schloß sich mit 52 gegen 37 Stimmen bei 7 Stimmenabstimmungen den Argumenten der ersten Gruppe an (d. h. nicht der Ansicht der ersten Gruppe der Gegenseite, wie irrtümlich angenommen werden könnte, sondern der in diesem Bericht als erster dargelegten Ansicht jener Gruppe, die sowohl für den Wehrbeitrag als auch für das Besitzsteuergesetz stimmen wollte. Red. d. „B.“). Als am nächsten Tage von einem Teile der Fraktion eine nochmaliige Erörterung der Frage und nötigenfalls auch eine nochmalige Abstimmung verlangt wurde, schüttete die Mehrheit der Fraktion diese Anregung nach einer lebhaften Debatte ab und betrachtete dadurch noch einmal ihre Abstimmung vom Tage zuvor.

Günstig war die Fraktion der Ansicht, daß die unterlegene Minderheit sich dem Mehrheitsvolumen zu fügen habe, daß also nicht ein Teil der Fraktion anders stimmen oder auch nur der Abstimmung fernbleiben dürfe. Günstig wurde ferner beschlossen, unsre Abstimmung durch eine vorbereitete Erklärung zu motivieren. Die Abfassung dieser Erklärung (die dann bekanntlich vom Genossen Haase im Reichstag abgegeben wurde. Red. d. „B.“) wurde einer Kommission, der Mitglieder aller drei Gruppen angehörten, übertragen. —

Sammellisten. Der Parteivorstand schreibt uns: „Ein Hilfsverein für politische Gefangene in Russland versendet aus der Schweiz Bittulare, in denen zur Unterstützung russischer politischer Gefangenen aufgefordert wird, an deutsche Parteigenossen. Solche Bittulare und dazugehörige Sammellisten wurden u. a. auch in Berliner Fabriken in Umlauf gesetzt. Über die Tätigkeit des betreffenden Vereins ist uns nichts Näheres bekannt. Die deutschen Parteigenossen werden aber ganz allgemein gebeten, Sammlungen, die nicht unter Kontrolle der deutschen sozialdemokratischen Partei stattfinden, keine Beachtung zu schenken.“ —

25 Jahre Wahlverein. Der sozialdemokratische Wahlverein Oldenburg feiert am Sonnabend den 23. August d. J. das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Es darf wenig Gelegenheit und Orte im Deutschen Reich geben, wo der zu berausende Boden für unsre Genossen so hart und steinig war, und teils noch in, wie in der industriellen Beamten- und Residenzstadt Oldenburg. Beamte und Kleinbürger drüsften diesem Ort, als das Sozialistengesetz brutal jeden sozialistischen Funken zu zertrümmern suchte, besonders ihren Stempel auf und nur unter den größten Anstrengungen und persönlichen Opfern ist es gelungen, die Partei auch hier seitens Fuß fassen zu lassen. Bei den Septemberwahlen 1887 wurden im ersten oldenburgischen Reichstagwahlkreis, zu dem auch die Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld gehören, erst 924 sozialdemokratische Stimmen aufgebracht; 1912 war diese Stimmenzahl auf 10.235 gestiegen und steht unser Kandidat in dem noch heute vorwiegend agrarischen Wahlkreis bereits seit mehreren Wahlperioden mit den nationalliberalen oder fortschrittlichen Kandidaten in Gleichgewicht. In der Stadt Oldenburg selbst, in der vor 25 Jahren niemand wagte, sich öffentlich zur Sozialdemokratie zu bekennen, zählt der sozialdemokratische Wahlverein heute 1528 Mitglieder, darunter 447 Frauen, trotzdem auch jetzt von einer industriellen Entwicklung in dem Residenzgebiet noch immer keine Rede sein kann. Landtagsabgeordneter Hugo (Rüstringen) hat eine kurze Jubiläumschrift verfaßt, die einen Teil der Partiegeschichte für das Großherzogtum Oldenburg und Ostfriesland darstellt und in interessanter Weise die Kämpfe schildert, die die Partei endlich auch hier vorwärts brachten. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Gutarbeiter! Der Gutarbeiterstreik in Brandenburg a. d. H. bei der Firma Silbermann konnte durch Verhandlungen zugunsten der Aussändigen beigelegt werden. Die Sperre ist aufgehoben. —

Die Holzarbeiter im Werstarbeiterstreik. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Verband der Metallindustrie hat die Arbeitsnachweise in den Werftorten wieder geschlossen, was darauf hinausläuft, daß die Werftarbeiter in der Wiederaufnahme der Arbeit durch die Unternehmer gehindert werden. Die Unternehmer versuchen, für diese ihre rigorose Maßregel die Arbeiter verantwortlich zu machen und greifen zu dem Zweck die Holzarbeiter heraus, um diejenigen die Schuld in die Schuhe zu schieben, daß die Wiederaufnahme der Arbeit nicht glatt vor sich gegangen ist. In Wirklichkeit liegt der Sachverhalt so, daß der Holzarbeiterverband in der ganzen Angelegenheit den gleichen Standpunkt einnimmt wie die übrigen Organisationen. Und auch die Holzarbeiter selbst fühlen sich in gleicher Weise mit den übrigen Werstarbeitern solidarisch. In den Orten Beeskow, Kiel, Flensburg und Stettin haben bereits die Holzarbeiter ebenso wie die übrigen Werstarbeiter ihre Bereitswilligkeit zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den bekannten Bedingungen beschlossen. Vorläufig sind die gleichen Beschlüsse der Holzarbeiter in Hamburg, Bremen und Bremerhaven zwar noch nicht gefasst, was aber einzig und allein darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeiter keine Gewähr dafür haben, durch die Unternehmernachweise jetzt überhaupt eingestellt zu werden. Dazu kommt, daß sich auch an diesen Nachweisen durch den Massenandrang der letzten Tage Zustände herausgebildet haben, die nachgerade für Leben und Gesundheit der Arbeiter, die diese Nachweise benutzen sollen, gefährlich waren. In der rigorosesten Weise werden die Arbeiter tagelang an die Nachweise gestellt, und wenn nach stundenlangem Warten der einzelne dann endlich an die Reihe kommt und glaubt, vermittelt zu werden, erhält er die Antwort: „Sie sind noch nicht an der Reihe!“ Schließlich hat an einzelnen Orten durch das Darzvischentreten der Polizei eine derartige Erschütterung in den Reihen der Arbeiter Platz gegriffen, daß die Unternehmer, die für diese Zustände verantwortlich sind, zum mindesten keine Ursache haben, einzelne Arbeiterkategorien hierfür verantwortlich zu machen. Die Holzarbeiter müssen die Verantwortung für die Zustände, die sich in den letzten Tagen an den einzelnen Orten herausgebildet haben, ganz entschieden ablehnen. Sie sind sich der Pflicht gegenüber der Gemeinschaft der Arbeiter wohl bewußt und werden zweifellos ihre Beschlüsse auch so einrichten, wie es die allgemeine Solidarität der Arbeiterchaft von ihnen erfordert. —

Neutral
Dampfwasch-Anstalt „Triumph“
Rogätscherstr. 43-54, Laden: Schrottdorferstr. 2-3, Tel. 1806
Dampf-Bettfed.-Rein. D.R.P.

Dombräu Halberstadt.

Kolonialwaren
b. Willy Jancke, Jakobstr. 40
5% Rabatt.

Kinderwagen, Korbwaren
Büsten und Seifwaren
Robert Hädicke Gr. Dies-
dorferstr. 35.

Franke Klempnerei, Haus- u.
Küche, Ebdendorferstr. 7.

M. Voite, Tischlerbrücke 24, Tel. 5623
Sämt. Artikel z. Krankenpflege.

Automaten u. Restaurants

Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2 Tel. 951
Curt Zacharias.

Bäcker- und Konditoreien

P. Radestock Bäcker, Konditor.
Jakobstr. 15

Brauereien

Bergschloß
Aktien-Brauerei

Magdeburg
zu Neuhausenleben
ff. Helles Bier, Malzbier

Sudentburger Brauhaus
ff. Helle, dunkle Tafelbiere
alkoholarm
ff. Caramelbier.

Vereins-Brauerei

G. m. b. H.
Magdeburg-Kneustadt
Magdeburger Pflanze
Engelhardt Malz-
Caramel-Bier.

Brauerei Gommern

Carl Döring
vorzügliche helle und dunkle Biere
Spez. Caramelbier.

Bereitstellen Sie die
aus der
Biere der

Dampf-Brauerei
G. Schuster, Altstadt
Vorzüglich u. beliebt
und

Lagerbier
Caramelbier
von

Schrader & Otto, Engeln
Reverenzieren Sie
Weiß-, Doppel-, Caramelbier
u. alkoholfreie Getränke v.
Fr. Meißner Nf.

Dauerwäsche

Lipsia-Dauerwäsche
die beste,
mit Hauseinrichtungstr. 12
Frisch Imhoff.

Drogen und Farben

A. Betschke-Neff, Breiteweg 253
Photobehandlung Hohe-
plattform 63 Weinberg 21.

Eisen Drogerie
Borch. Brunn Breiteweg 129

A. Lüschehardt
Eisen-
Metall-
Fertigung

Wilhelms-Drogerie
Otto Freistag, Annstr. 21

W. Hennemann
Gremmestrasse
Teleph. 1945.

Franz Haberl
Drog., Farben
Jakobstr. 15

Martin Kriegs
Breiteweg 193
Eisenguss

Fisch- und Delikatesshandlung
Anna Kappel, Liebhofstr. 2

Johann Paulsen
Breiteweg 29.

Louis Schöppen
Liebhofstr. Str. 302.

Gratieranst.

Hermann Held Nachf.
Veredelschokoladen, Schokolade
Stempel Kaiserstr. 10.

Fahrräder u. Nähmasch.
Herrn Müller Mechaniker
Schrottdorferstr. 8.
F. Schrade Fahr., Nähm.
Peterstr. 12.

Beulecke, C.W. Knochen-

hauerstr. 29.

W. Lucas Breiteweg 211, Emmer-

und Panther-Rider.

Haus- und Küchengeräte

F. W. Wolff Breiteweg 144-15
Eigenwaren u. Werkzeuge.

Johann Höhne Gr. Dies-
dorferstr. 28.

Versandhaus Fr. W. Schrade
Ovenstedtstr. 29.

Cigarren und Tabake

Taska-Cigaretten

ans erstklassig. Tabaken. In Qualität

Taska-Cigaretten-Fabrik, Sternstr. 10.

Emil Freyer Cig.-Spz.-Gesch.
Breiteweg 6.

Otto Goldhardt, Inhaber Albert Elster
Cigarr., Lotterieflosse, Breiteweg 104.

Karl Pape Tag-Cigaretten
Gr. Mühlenstr. 9.

Lehranstalten

Herm. Fix Breite Str. 122

Schreib und Handelsinstitut
Eintritt täglich.

Erfolg garantiert.

Ferd. Simon's Handelschule
Viktoriastr. 2

gegr. 1870, Ratgeb. umsonst

Rackow's Handels-Akademie
Kaiserstr. 98-99, Prospekt umsonst.

Poehlmann's Sprachen-Institut
Alte Ulrichstr. 7, Prospekt umsonst.

Bruck's höhere Handelschule
Wilhelmstr. 1

Anskunft, Pros. umsonst.

Liköre, Weine

Vogel & Co. G. M.
b. H.

Spirit., Rum- und Likör-Fabrik

Weinhandlung

gegründet 1840.

Kleinwertkauf

im Kontor

Braunhirschstraße 2

R. G. Lienekampf

Liköre, Spirituosen,
Fruchtsäfte

Detail-Geschäft 2. Königshof

P. Petzold Ferspachter 4105.

Manufaktur-, Weiss-, Modewaren

Paul Bussmann

Schwertfegerstr. 17-18

Bettfedern, Bettten, Wäsche.

Friedrich Gronau

Jekobstr. 4, 1.

Weiß-, Modew., Konfektion

Teilzahl. ohne Preise-Jschl.

Margarine

Verlangen Sie nur noch die

erstklass. Margarine-Sorten

„Siegerin“

„Palmato“

Möbelmagaz

Heinrich Drube

Gr. Diesdorferstr. 24

Befrei. ohne jeden Zweifel

die beliebtesten

Bett-Ausstattungen sowie

Einzelmöbel zu mil. Preis.

Seifen und Parfümerie

Richard Imoth

Spezial-Geschäft

für

Haus- und Toilettenseifen.

Schuhwaren

Schuhwaren-Haus

Wilhelm Berlin

Reich. Waren und Pro-
spektum 22.

Tamm's Schuhhaus

Burg. Stadtt.

Niedg. Niedstr. 23.

Gratieranst.

Hermann Held Nachf.

Veredelschokoladen, Schokolade

Stempel Kaiserstr. 10.

W. Drechsler

Federlandstr. 10.

Fortsetzung des Praktischen Wegweisers

Oschersleben	Neuhaldensleben	Westerhüsen, Salbke	Stassfurt	Tangermünde	Thale	Wernigerode Hasserode
Aug. Lotz Haus- und Küchengeräte Eiswaren, Werkzeuge.	W. Balleier Kolonialwaren Drogen und Farben.	Central-Drogerie, Inh. H. Schmidt Drog., Park, Kolonialw., Westerhüsen.	H. Hickeybier, Woll-, Weißw. L. Rockmann Herrenkonfektion u. Schaumburg, Schuhw.-Gesch. Reparaturwerkst., Prinzenstr. 8	Zahn-Atelier Joh. Lukas Lange Straße 10	Karl Bowien Uhren, Gold- waren, Optik.	A. Hildebrand Schuhwaren aller Art billige, feste Preise.
Oschersleber Biere Gero-Brauerei Arthur Oesenborg & Co.	Joh. Schmidt Inh. O. Ulrich Hüte, Mützen, Polzwaren.	O. Wegemann Brot, u. Fleischk. Salbke.	H. Tausendschön Manufaktur-, Weißwaren.	Zahnatelier W. Heldemann Kirchstraße 65	M. Görmann Kolonialware, Steinbachstr. 10.	T. Müntinga Kurz-, Weiß-, Wollwaren Arbeitergarderobe.
Fritz Sackstedt Halberstädterstr. 36 Kolonialw., Weine, Cigarren	Welt-Kino Programmwechsel Dienstag und Sonnabend.	Stassfurt	M. Tschiedel Goldschmied Steinstr. 30.	Paul Rudolph Weine, Zigaretten, Faschobler-Verk.	Lichtspielhaus Taglich Vorstellung. Bruchstraße 16	Schreyersche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode.
Warenhaus Fuchs vormals A. Lewin Rehf. W. Blanko Herren-, Knaben-, Arbeitergarderobe.	Tangerhütte	Hoffmann's Schuhwaren sind dauerhaft und billig.	Tangermünde	Z. H. Tausendschön Manufaktur-, Weißwaren.	Quedlinburg	Gebr. Schuhardt Kornbranntweinbrennerei gegr. 1756.
H. Grambsch Drog., Farben, Tapeten.	C. Ahrend Manufakturwaren Farben, Tapeten.	G. O. Peppe Fahrräder, Nähmaschinen Reparaturwerkstätte.	Baum & Jacobsen	Niederndödeleben	Otto Köhler Schweineschicht- und Wurstfabrik.	Fr. Stridde Kolonialwaren, Cigaren, Gasthaus Gambrinus.
C. Keil Nachf. Haus-, Küchger., Spielwaren.	A. Beckmann Manufaktur- Modewaren.	Th. Nabert Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.	Hermann Burggraf Kolonialwaren, Garderobe, Manufakturwaren.	Stassfurt-Leopoldshall	Herrn. Rösseler Vertrieb a. chem. Waschanstalt.	Otto Zander, Burgstr. 7 billigste Bezugsquelle für Posamenten, Weiß- u. Wollw.
L. Klar Manufakturwaren Konfektion.	Franz Engel Uhren u. Goldw. Reparaturwerkst.	Nestor Fabisch	Wilh. Neubauer Größte Auswahl in Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Standigen Sargmagazin.	Wilh. Neubauer	H. A. Schlütz Cig., Cigaretten Tabake.	H. Bode, Fleisch- u. Wurstw.
Leinen-Halle Karl Dessauer Nachfolger.	M. Löwenstein Manufaktur, Herr., Knabard.	Staßfurter Warenhaus Haus- und Küchengeräte Spielwaren.	H. Brösicke Möbel Sargmagazin	A. Ostermann, Leopoldshall Möbelholle, Friedrichstr. 9.	K. Vogel Uhren, Goldwaren Trauringe.	Friedr. Böllmann, Kolonialw.
M. Löwenstein Haus-, Knabard.	Hermann Heinicke Cigaretten, Cigaren.	Ww. E. Völker Schuhwarenhaus Fürstenstr. 17 a	Otto Bannier Haus- u. Küchenger. Eisenwaren.	Otto Sadow Leopoldshall, Schuhw.-Reptw.	Wolmirstedt	Fr. Böllmann Kornbranntwein- brennerei.
Hermann Schneider Eltern, Hans- Küchig., Spielw.	B. Kutschmann Papier-, Schreib- Lederwaren.	Franz Seibert Schnellw. a. Rept. Wkst. Blumenstr. 18.	Olle Erdmann Fleisch-, Wurstw. Arneburgerstr. 3a	Österwieck	E. F. Lange Spirituosen.	F. Dähnhardt Zahnpraxis
Paul Vorberg Photograph. Anstalt.	Oskar Müller Cigarren-Spez. Geschäft.	Albert Burgau Manufakturwaren Filiale Barleben.	A. Hemprich Möbel, Sargmagazin.	Gottfried Arwe	Fr. Meyer Bäcker- und Konditoren.	Gute Bedienung, sol. Preise.
A. Weinrich Ww. Material- waren.	W. Schmücken Manufaktur- Materialwaren.	Karl Wehke Schuhwaren Reparatur.	H. Krause Uhren, Goldw., Optik.	Edvard Harenberg Fahrräd., Sprechappr.	O. Scharf Nachf. Likörfabrik	+ G. Roeber +
P. Wilhelm Dammhütte, Böll- fed.-Reklamengesell.	Franz Seibert Schnellw. a. Rept. Wkst. Blumenstr. 18.	G. Behrens Hüte, Mützen etc. 22 Steinstr. 22.	Ernst Massow Cig., Cigaretten Tabak.	Jürgens Kino ist das beste Theater	P. Subphier Kolonialwaren.	Drogen Photo-Handlung
Wilhelmstadt Ed. Büninge Gr. Diesdorferstr. 26 Wäsche, Herrenartikel Hüte, Mützen etc.	Paul Hornburg Uhren, Gold-, Silberwaren.	F. Demmel Kolonialwaren Spezialität Butter	Kino-Wilhelmsgarten.		H. Ahrend Kolonialwaren.	Max Görnemann Inh. Arthur Claus Kolonialw., Landesprodukte.

Für diese Inseratenseiten ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Anzeigen aus Burg und Schönebeck.

Burg

Rein Angebote ohne Gleichen!

Burg

1. Angebot:

Herren-Anzüge

moderne Ausführung, ein- und zweiteilig Wert bis 28 Mk., zum Ausuchen 14 und

2. Angebot:

Herren-Jackets

moderne Ausführung, Kammgarn und Cheviot Wert bis 15 Mk., zum Ausuchen

3. Angebot:

Herren-Hosen

moderne Muster, mit und ohne Gesäßtasche Wert bis 7 Mk., zum Ausuchen

4. Angebot:

Herren-Westen

viele Farben, Kammgarn, Cheviot und Duckfin Wert bis 4 Mk., zum Ausuchen

5. Angebot:

Burschen-Anzüge

moderne Ausführung, ein- und zweiteilig Wert bis 20 Mk., zum Ausuchen

6. Angebot:

Jünglings-Anzüge

blau und farbig, ein- und zweiteilig Wert bis 14 Mk., zum Ausuchen

7. Angebot:

Jünglings-Hosen

in vielen Farben, gute Stoffe, kurz Wert bis 4.50 Mk., zum Ausuchen

8. Angebot:

Knaben-Anzüge

viele Farben, moderne Passons Wert bis 7 Mk., zum Ausuchen

9. Angebot:

Knaben-Leibchenhosen

große Auswahl, in allen Größen Wert bis 3 Mk., zum Ausuchen

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes Geschäftsfenster!

Ein derartiges Angebot von gleicher Preiswürdigkeit ist in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten.

3417

Beachten Sie mein großes

Sonnabend-Angebot

Ganz
besonders
vorteilhaft!

Waschseifen und Bedarfs-Artikel

Harzkernseife geprägt . . .	Stück	14,-
Oranienburger Kernseife . . .	Stück	14,-
Wachskernseife	Stück	16,-
Verlichen-Seifenpulver . . . 2 Paletten	2 Paletten	22,-
Salmiak-Terpinin-Seifenpulver	2-Pfund-Paletten	29,-
Bleichsoda	2 Paletten	16,-
Kluges Seifen-Salmiak	Paletten	24,-
Brillant-Terpinin-Bohnermasse	2-Pfund-Dose	95,-
	1/2-Pfund-Doze	30,-
Prima Fußboden-Glanzlackfarbe	2-Pfund-Doze	1.35,-
	1/2-Pfund-Doze	70,-
Meyers Solarine-Scheuerpulver	3 Paletten	25,-
Meyers Putzwasser	St. 42 24 16	8,-
Ulrichs Emaille-Putz	2 große Paletten	22,-
Putzpaste „Amor“ . . .	Dose	15,-
		4,-

Frauendouche, Viktoria 2.85

Fliegenfänger	6 Stück	20,-
Scheuertücher mit verstärkter Mitte	2 Stück	26,-
Riebecksche Salonkerzen	Paletten	45,-
Gardinencreme	Flasche	23,-
Metall-Putztuch putzt ohne jedes Waschen	mittell.	25,-
Hertzolin-Schuhcreme	3 Dosen	23,-
Toilettenpapier „Normal“	3 Rollen	32,-
Aluminium-Putzpulver „Dho“	Paletten	14,-
Stahlspäne „Diamant“	1/2 Kilo	16,-

Haar-Artikel

Locken-Chignons frisiertbar,	alle Farben . . .	75,-
Turban-Unterlagen	55 45 35,-	
Zöpfe echtes Haar	Spezialzopf	6.75 4.75,-

Irrigator komplett 95,-

Handschuhe

Lange Damen-Halbhandschuhe	durchbrochen, 40 cm lang	Paar	25,-
Lange Damen-Halbhandschuhe	Seidenflor, 45 cm lang	Paar	45,-
Lange Damen-Halbhandschuhe	Seidenflor, gemustert, 50 cm lang . . .	Paar	60,-
Lange Damen-Halbhandschuhe	metzerisiert Flor, 60 cm lang . . .	Paar	70,-

Strümpfe

Damen-Strümpfe durchbrochen und glatt, schwarz und farbig . . .	Paar	55,-
Damen-Strümpfe Seidenflor, halbdurchbrochen, beige und grau . . .	Paar	75,-
Damen-Strümpfe Seidenimitation, Laufmaschenmuster, grau u. Leder . . .	Paar	85,-
Damen-Strümpfe Normalelein, schwarz und Leder	Paar	95,-

Kinder-Südwester grau, mit schwerem Lederrück-Unterrand Stoff 75,-
Kinder-Südwester marineblau, mit farbigem Unterrand . Stoff 85,-

Garnierte Damenhüte

Gamin-Velourin in modernen Farben	2.95
Lack-Gamin mit Ledergarnitur	2.75
Lack-Glocke mit buntem Garnitur	4.50
Lack-Trotteur aufgestickte Form, mit farbigem Überrand . . .	5.85
Samt-Trotteur mit flotter Ledergarnitur	5.75
Samt-Wagnerform mit Ledergarnitur und Ledergarnitur	8.75

Samt-Toques

mit hochstehender Band- oder Zillenschleife —

7.50 9.50

Toiletten-Seifen und Toiletten-Artikel

6 Stück Blumenseife im Karton	48,-
3 Stück sortierte Toilettenseife	23,-
3 Stück K. Seife	44,-
3 Stück Konkurrenzseife	44,-
3 Stück Lavendelseife	50,-
3 Stück Jasminseife	50,-
3 Stück Zithaseife runde Stückchen, ca. 170 Gramm . . .	58,-
Eukalyptus-Mundwasser	Flasche 1.35 90,-
Flüssige Teerseife	Flasche 90,-
Birkenbalsam	große Flasche 95,-
Eis-Bayrum	Flasche 90,-
El-Beda-Kopfwasser	Flasche 78,-
Eau de Cologne	große Flasche 90,-
Barbwasser mit Kamm	42,-
Brillantine	Flasche 38,-
Puderpapier	Buch 14,-
Bayrum gute Qualität	Flasche 1.10

Verbandwatte 506 Gr. 95,-

Loofah-Schwämme 32,- 12,-

Trikotagen

Herren-Trikot-Hemden gelb, 3 Größen	1.50 1.35	1.25
Herren-Trikot-Hosen gelb, 3 Größen	1.10 1.00	90,-
Herren-Trikot-Hemden mit gestreiften Einlagen	2.25 2.00	1.75
Knaben-Leibchenhosen aus guten Stoffresten, 1—6	Paar	95,-

Herren-Artikel

Herren-Velourhüte die große Herbstmode	Stück	8.50
Herren-Sportmützen englischer Geschmack	Stück	95,-
Herren-Selbstbinder schwarz/weiss Bombenmuster	Stück	45,-
Herren-Selbstbinder farbig, in großer Ausmusterung Stück	1.45	95,-

Taschenfeuerzeuge gut funktionierend Stück 28,-
Taschenfeuerzeuge mit großem Benzinkhälter Stück 48,-

Seidene Bänder

Taffetband reine Seide, Schweizer Ware, ca. 4 cm breit	Meter	24,-
Taffetband reine Seide, Schweizer Ware, ca. 8 cm breit, in modernen Farben	Meter	35,-
Taffetband reine Seide, Schweizer Ware, ca. 11 cm breit, großes Farbensortiment	Meter	45,-
Haarband in vielen Farben, ca. 2 1/2 bis 4 cm breit	Haarband 13	8,-

Ein Posten
große Mantel- u. Kostümknöpfe Metall mit Perlmutteinlage, schwarz Dutzend 68,-



3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 197.

Magdeburg, Sonnabend den 23. August 1913.

24. Jahrgang.

Kleine Chronik.

Die Revision des Mörders Straßer verworfen.

Das Reichsgericht hat die Revision des Hinrichters Johann Straßer, der am 18. Mai den preußischen Militärrattschäfer Major von Lemnitz und den Polizeiwachtmeister Bohlender in München auf der Straße erschossen hatte und deshalb vom Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt worden war, verworfen.

Raubmord an einem Bankkassierer.

Aus Posen wird gemeldet: Der Buchhalter der Nolnik-Gesellschaft in Neustadt, Wittstock, war auf seinem Rad nach Pinn gesfahren, um von der dortigen Bankniederlassung der Nolnik-Gesellschaft Geld zu holen. Nachts wurde er auf dem Heimweg überfallen, beraubt und ermordet. Man fand die Leiche in einem Walde an der Chaussee.

Bon einem Wachtposten erschossen.

Am Donnerstag abend hielt eine Abteilung des 167. Infanterie-Regiments zu Kassel auf der Höhe eine Nachübung ab. Dabei näherte sich eine Patrouille dem dortigen ständigen Wachtposten. Dieser erkannte die Herancomenden nicht und rief ihnen dreimal Halt! zu. Die Patrouille aber beachtete diese Zurufe nicht und ging weiter. Darauf gab der Posten einen scharfen Schuß ab und traf einen Soldaten, der so schwer verwundet wurde, daß er nach einer Viertelstunde starb.

Gemeinsam in den Tod.

Zum Uthafen auf Stralau's Gebiet wurden Donnerstag nachmittag zwei Leichen im Wasser treibend gefunden, die mit Stricken zusammengebunden waren. Es handelt sich um einen jungen Mann im Alter von etwa 22 Jahren und um ein Mädchen von ungefähr 20 Jahren. Die Leichen haben ancheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen. Bis zu später Nachstunde war es noch nicht gelungen, die Personalien der beiden Lebendstüden einwandfrei festzustellen. Die Leichen wurden im Schauhaus zu Stralau aufgebahrt.

Eine Mutter von ihrem 7jährigen Sohn erschossen.

In Elmp im Rheinland hat sich am Donnerstag ein tragischer Unfall zugetragen. Dort machte sich der 7jährige Sohn des Landwirts Beck an einer Glint zu schaffen, die vor der Kirchweih noch geladen an der Wand hing. Plötzlich ging ein Schuß los und traf die im Bette liegende Mutter in die Stirn. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Zwei Kinder im Hochwasser ertrunken.

Infolge des Hochwassers in Sachsen sind bei Pöhlitz in der Nähe von Zwickau vier Kinder in die hochgehende Mulde gestürzt. Drei konnten gerettet werden, während der 8jährige Sohn des Sandgrubenbesitzers Lent ertrank. Bei Mitteldorf im Erzgebirge stürzten die Geschwister Schettler, Kinder des Maurers Schettler, im Alter von 2 und 8 Jahren in den ange schwollenen Gablenzbach und wurden vom reißenden Wasser bis nach Stollberg getrieben. Dort gelang es, den Knaben ans Land zu ziehen und wieder ins Leben zurückzurufen, während die 8jährige Tochter bereits tot war.

Der Raubüberfall in der Sparkasse.

Die Sparkasse in Wilhelmshöhe bei Hamburg, in der, wie gemeldet, am Donnerstag vormittag ein räuberischer Überfall verübt wurde, ist sofort nach dem Attentat geschlossen worden. Nachdem der Chauffeur, der die Banditen fuhr, bald ermittelt werden konnte, fand in der Sparkasse eine Vernehmung statt. Es geht an, daß er keine Ahnung von dem Vorhaben der Räuber gehabt habe, auch sei ihm nicht verdächtig erschienen, als er den Auftrag erhielt, in der Nähe der Sparkasse zu halten. Als die Verbrecher nach dem Raube das Automobil wieder bestiegen, bekam er Order, nach Hamburg zurückzufahren. Er habe keinerlei Aufführung an ihnen bemerkt. Im Stadtteil Beddel musste er plötzlich halten, wo der eine Verbrecher, der Kellner Hannemann, den Wagen verließ, während der Unbekannte sich noch ein Stück weiter fahren ließ und erst hinter der Elbbrücke austieg.

Ein Marinefähririch bei einer Übung erschossen.

Vor St. Gallen fand auf dem Linien schiff "Lützowland" eine Revolver schießübung statt, bei der Fähririch zur See Götz von einem Matrosen durch einen unglücklichen Schuß aus einer Browningpistole getötet wurde. Der Schuß traf den unglücklichen Fähririch in den Leib, kam aus dem Rücken wieder heraus und traf einen Signalgäst in den Oberschenkel. Der Fähririch starb nach einer Herzklanke an Verblutung. Er stand kurz vor der Beförderung zum Offizier. Seine Eltern leben in Kassel.

Schweres Schießunglüx.

Am Donnerstag fanden auf dem Marineschießplatz bei Pola Schießversuche mit einem 30,5-Zentimeter-Geschütz statt. Aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen explodierte jedoch das Geschütz, das mit der normalen Ladung versehen worden war. Die Detonation war furchtbar als die eines gewöhnlichen Schusses. Das Geschützstück, das ein Gewicht von etwa 1000 Kilogramm hat, war explodiert. Drei Matrosen von der Bedienungsmannschaft lagen tot am Boden; sie waren bis zur Unkenntlichkeit verbrümmelt. Auf dem ganzen Schießplatz lagen menschliche Gliedmaßen zerstreut. Vizeadmiral Graf Lanjus, der etwa 150 Meter von der Unglücksstelle entfernt stand, wurde von einigen Stücken des explodierten Geschützstücks mit solcher Stärke an den Beinen gerissen, daß er jetzt schwere Wunden erlitten. Es mußten ihm beide Beine amputiert werden. Vorher hatte er sein Testament dictiert. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet. Mehrere Matrosen, die sich in unmittelbarer Nähe des Geschützes befunden hatten, blieben unverletzt oder erlitten nur geringfügige Wunden. Ein Ingenieur der Stadtwache nomens Schiel und zwei Artilleristen wurden schwer, sechs Matrosen leicht verletzt.

Schrecklicher Doppelmord.

Zum Dorfe Necken im schweizerischen Kanton Aargau schlug der 22jährige Knecht Karl Beck mit einem Knüppel seinen 18jährigen Pflegevater, den Landwirt Adlin, nieder und zertrümmerte seinen Kopf sodann mit einem Beil den Schädel. Darauf erwürgte er die im Bette liegende 42jährige Pflegemutter. Die 52jährige Schwiegermutter Alkins schlug der Mörder ebenfalls nieder, doch kam sie mit dem Leben davon. Beck, der mit einer größeren Geldsumme floh, wurde bei Säcken verhaftet.

Neapolitanische Liebesstrafe.

Das süditalienische Mädchen hat von Treue einen ganz andern Begriff als seine leidliche Schwester in der Lombardei in Piemont oder gar nördlich der Alpen. Der Mann, der das Opfer ihrer Liebe empfangen hat, ist nach ihrer Überzeugung verpflichtet, sie als Frau heimzuführen, und sie selbst fühlt die Pflicht, blutige Rache zu nehmen, wenn sie betrogen worden ist. Der gewöhnliche Nachfrage in ihrer Liebe geräuschten Neapolitanerin ist der sogenannte "Sregio", die Entstellung des Gesichts des Ungetreuen durch Messer schnitte. Der so Gezeichnete erfährt dann die Misshandlung der ganzen kleinbürgerlichen Welt Neapels,

in der solche Liebesgeschichten spielen. Nicht selten kommt es vor, daß er dann auch von dem andern weiblichen Wesen, um dessen willen er seine erste Geliebte preisgegeben hat, im Stiche gelassen wird, und er in seinem übrigen Leben auf die Freuden der Liebe verzichten muß, da kein Mädchen einen "Sregio" heiraten will. Eine solche charakteristische Strafzugszene kommt dieser Tage in der engen Straße San Pietro a Majella zu Neapel beschrieben werden. Erst gerieten zwei heftige Neapolitanerinnen, die Wäscherin Assunta Bitodo und die junge Witwe Maria Nilo, in einen Wortwechsel wegen der Rechte auf den umstrittenen Liebhaber Nicola Bellumino, der mehr als ein Jahr lang mit der Assunta vertraulichen Umgang gepflogen hatte. Dann führten die beiden Frauen einander wütend in die Haare und suchten sich mit den Nageln die Gesichter zu zerkratzen. In diesem Augenblick kam aber Nicola hinzu, und rascher als es gelingt werden kann, stürzte sich Assunta mit einem Messer auf ihn und versetzte ihm einige heftige Schnitte in beide Wangen und ergriß dann die Flucht, von der Volksmenge, die sich um die Streitenden gebildet hatte, nicht im geringsten gehindert, da sie ja nach der volkstümlichen Ansicht der Neapolitaner nichts andres getan hatte, als was ihr nach Jahrhunderte alter Sitte als gutes Recht zustand. So erklärt es sich auch, daß solche Mädchen von den Neapler Geschworenen sehr häufig freigesprochen werden und sich die blutige Liebesstrafe sozusagen als Einrichtung immer noch erhält.

Vereine und Versammlungen.

Gemeinderbeiter.

Am 16. August fand eine mäßig besuchte Mitgliederversammlung statt. Das Andenken der verstorbenen Verbandskollegen Pödig, Racabe und Kaiser wurde in der üblichen Weise geehrt. Nachdem Verbandskollege Meister einige Ausführungen über den Lebenslauf des unvergleichlichen Genossen August Bebel gemacht hatte, erhob sich die Versammlung zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Hingewiesen wurde auf die am 21. August im "Kaiserpark" stattfindende Gedächtnisfeier für Genossen Bebel. Der Ausflug für die Verbandsmitglieder findet am 28. August nach der "Neuen Welt" statt; Treffpunkt nachmittags 2 Uhr an der Königbrücke. Für die Invaliden wird in diesem Jahre wieder dasselbe zu Weihnachten gezahlt wie in den Vorjahren. Verbandskollege Meister wies darauf hin, daß bei der demnächst stattfindenden Krankenfassenvertreterswahl nur die Liste, welche von uns präsentiert wird, gewählt werden darf, wenn wir dem gelben Magistratsverein eine Schlappe beibringen wollen. Den Kartellbericht erstattete Stierwald. Von Kartell wird vom Magistrat verlangt, daß zur Unterstützung der Arbeitslosen sofort Schritte unternommen werden. Erinnert wurde an den Streit der Stafffurter Gasarbeiter, woran sich die städtischen Arbeiter ein Beispiel nehmen können. Durch die Einigkeit und das energische Vorgehen der Streitenden ist der Streit zugunsten der Arbeiter ausgefallen, es wurde eine Zulage von 5 Pf. pro Stunde erzielt. Kritisiert wurde das Verhalten einiger Vorgehakte der Gartenbauverwaltung den Arbeitern gegenüber, besonders spielt der Gärtner Lange hierbei eine Rolle. Ferner wurde ein Fall zur Sprache gebracht, der zeigt, daß es zuweilen schlecht besteht mit den Vorrichtungen zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter. An der Holzbrücke, wo von der Verwaltung des Gas- und Wasserwerks eine Arbeit an den unter der Brücke liegenden Rohren vorgenommen wird, fiel ein Arbeiter vom Gerüst. Glücklicherweise hatte er noch die Geistesgegenwart, sich im Fallen an einem Balken festzuhalten. Als nun der aufsichtführende Beamte auf das mangelhafte Gerüst aufmerksam gemacht wurde, meinte er, daß bessere Schutzvorrichtungen getroffen werden. Zu merken war aber nach einigen Tagen davon noch nichts. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Vereins-Kalender.

Wagenbauer-Krankenkasse Alte Neustadt. Am Sonnabend den 23. August, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Nachols, Weinberg 27. 1457

Magdeburger Arbeiter-Sängerchor. Die Mitglieder versammeln sich am Sonntag um 10 Uhr in der "Thalia", Dorotheenstraße 14. 1476

Neue Neustädter Arbeiter-Besitzverein und Neustädter Damenchor. Sonntag früh Ausflug. Abfahrt ab Neustadt 8½ vormittags.

Arbeiter-Motorfahrerverein. Abt. Buckau. Am Sonntag den 24. August, mittags 1 Uhr, von der "Thalia" Abfahrt nach Rogätz. 1471

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg. Abt. Altstadt. Sonntag, 24. d. M., Tour nach Rogätz. Abfahrt 12 Uhr vom Kaiser-Wilhelm-Platz.

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg. Abt. Alte Neustadt. Sonntag, 23. August. Tour nach Sudenburg; Sammelpunkt 8 Uhr in der "Krone". Sonntag, 24. August. Tour nach Rogätz; Abfahrt 2 Uhr von der "Krone".

Diesdorf. Arbeiter-Gesangverein. Die Sangesgenossen treffen sich am Sonntag, nachmittags 1½ Uhr, bei C. Bicht zum Abmarsch nach Bremekenbeck.

Groß-Ottersleben und Bremekenbeck. Zu einer wichtigen Arbeit treffen sich die Partei- und Gewerkschaftsgenossen am Sonntag vormittag 10½ Uhr bei der Wirt "Strumpf". 1473

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Ortsgruppe Groß-Ottersleben. Sonnabend, 23. August, abends 8 Uhr, Treffpunkt bei Strumpf zum Fackelzug. Sonntag 1½ Uhr Abfahrt nach Wanzleben von Strumpf.

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Sonntag, 24. August, Treffpunkt 2 Uhr bei der Wirtin Strumpf zum Abmarsch nach Bremekenbeck.

Hohendorfdeleben. Am Sonnabend den 23. August Gewerkschaftsversammlung bei Coerdi.

Hohendorfdeleben. Männer-Turnverein. Sonnabend den 23. August Versammlung bei Coerdi.

Hohendorfdeleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 23. August außerordentliche Generalversammlung bei C. Köppen.

Westerhüsen. Sozialdemokratische Verein Kreis Wanzleben. Für unsere Mitglieder findet am Sonntag den 24. August, vormittags 11 Uhr, eine außerordentliche Mitgliederversammlung bei Timme statt.

Briefkasten.

R. G., Westerhüsen. Der Besitzer der Veranda ist verpflichtet, das Wasser so abzuleiten, daß das Eigentum der Nachbarn nicht beschädigt wird. Sie können eine Aenderung verlangen.

O. A., Barthulin. Gesetzliche Vorschriften gibt es darüber nicht; die Polizei kann ihre Forderung nur mit Platzmangel an den betreffenden Tagen begründen.

Zwei Streitende in Schnarsleben. Diese Bestimmung gibt es nicht.

A. H., Westeregeln. Sechs neue Kavallerieregimenter werden gebildet, nicht sieben.

Marktberichte.

Magdeburg. 21. August. (Umtliche Notierungen.) Die Notierungen verlaufen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- neuer ruhig, gut 159—161 Pf. — Getreide hiesige Chedaler- gut 174—180 Pf., kleinste über Notiz, Land- gut 168—172 Pf., ausländische Buttergerste festig, gut 188—190 Pf. — Hafer italienischer festig, gut 163—168 Pf., mittel — Pf. — Mais runder ruhig, gut 141—142 Pf.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Jizer, Eger und Woldau.	Elbe.
Jungbunzlau . . .	18. August + 1,08	20. August + 0,50 0,58 —
Gauern	+ 1,18	+ 0,87 0,26 —
Budweis	+ 0,25	+ 1,10 0,15 —
Brag	20. " + 1,72	21. " + 1,42 0,30 —
		Linzitz und Saale.
Straußfurt	20. August + 1,80	21. August — — —
Weissenfels Untp.	+ 0,76	+ 0,52 0,24 —
Trotha	+ 2,70	+ 2,62 0,08 —
Wilsleben	+ 2,20	+ 2,18 0,07 —
Bernburg	+ 1,73	+ 1,74 0,01 —
Kalbe Oberpegel . .	+ 1,78	+ 1,76 — —
Kalbe Unterpegel . .	+ 1,28	+ 1,88 0,10 —
Grizehne	+ 1,86	+ 1,45 0,09 —
		Mulde.
Dessau, Münderbr. 20. August + 1,96 21. August + 2,96 — 1,00		
		Eibe.
Pardubitz	19. August + 2,27	20. August + 2,18 0,09 —
Brandis	+ 2,12	+ 1,60 0,43 —
Meinitz	+ 1,90	+ 1,88 0,07 —
Leutmeritz	+ 1,94	+ 1,51 0,43 —
Wittig	20. " + 2,46	21. " + 1,99 0,47 —
Dresden	+ 0,72	+ 0,62 0,10 —
Zorgau	+ 2,06	+ 3,00 0,94 —
Wittenberg	+ 2,04	+ 3,10 1,06 —
Hoßlau	+ 1,70	+ 2,57 0,87 —
Barby	+ 1,90	+ 2,51 0,61 —
Schönebeck	—	+ 2,22 0,65 —
Wolgdeburg	21. " + 1,80	22. " + 2,45 0,62 —
Zangermünde . . .	20. " + 1,48	21. " + 2,10 0,62 —
Wittenberg	+ 0,68	+ 0,94 0,28 —
Ötzing	+ 0,10	+ 0,14 0,04 —
Boizenburg	+ 0,08	+ 0,08 — —
Hohenhorst	+ 0,15	+ 0,17 0,02 —
Lauenburg	+ 0,12	+ 0,15 0,03 —

* Lüsing, 22. August. Pegelstand + 1,67. Vom Oberlauf werden Magdeb. Btg.

Augen auf und aufgepaßt!

Wir unterhalten das grösste Lager und haben den grössten Umsatz in feinen gereinigten, wenig getragenen Maß- und Kavalier-Garderoben

und sind daher in der Lage, jedem Käufer die größten Vorteile zu bieten.

Abteilung Getragene Garderobe:

Maß-Anzüge, gereinigt, reine Wolle	8 10 12 Mk. u. höher
Maß-Anzüge, sehr fein, reine Wolle	14 16 18 Mk. u. höher
Maß-Anzüge, sogenannte Monatsgarderobe	20 24 27 Mk. u. höher
Promenaden-Rockanzüge	10 15 20 Mk. u. höher
Gehrock-Anzüge, feinste Tuchstoffe	15 20 25 Mk. u. höher
Paletots und Ulster, hochellegant	6 8 10 Mk. u. höher
Frack- und Smoking-Anzüge	20 25 30 Mk. u. höher
Frack- und Gesellschafts-Anzüge auch leihweise. 	

Neu! Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu weit geworden ist, wird solche gegen elegant sitzende in neu oder getragen umgetauscht. Speziell großes Lager in weiten Sachen für starke Herren.

In der Abteilung **Neue Garderoben** für Herren und Jünglinge unterhalten wir ebenfalls **enormes Lager**, darunter stets große Gelegenheitsposten, welche wir besonders durch **Ersparnis der hohen Ladenmiete** zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen.

Friedrich Pauls größtes und ältestes Spezial-Etagen-Geschäft für wenig gefr. Maßgarderobe am Platze
Breiteweg 56 1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!

Gutschein Dieses Inserat der „Volksstimme“ wird beim Einkauf von 20.00 Mark an mit 2.00 Mark in Zahlung genommen!

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann vormals Röder & Drabandt
Jakobstraße Nr. 25.

Verlangt:

Si-Si'

den Labetrunk
(alkoholfrei)

in 3021

Kolonialwaren - Geschäften,
Gartenwirtschaften

oder durch die

Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Fernsprecher 2082.



Weltkugel

Neue u. getrag. Anzüge,
Paletots, Hosen u. in großer Auswahl, spottbillig. 3308

Gelegenheitskauf - Etagen-
Geschäft Weltkugel,
Schwibbogen 2, kein Laden.

Taubendung
fam. Schrader, Magdeburg,
Wallstraße 1a. 2017

Verlangt:

Wichtig für Radfahrer!

Gebirgsreifen 2030

Decke Mk. 3.15

Luftschläuche

Stück Mk. 1.55

Karbid-Laternen

Stück Mk. 1.55

Stahl-Schmutzfäng.

extrafeinGarn. Mk. 0.85

Franz Eichler

Alte

Gr. Weinhofstraße 5/6.

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

2027

meinen ersten Gespräch mit Giebel war mein Eindruck der: er ist quidernd, überzeugt bis ins Mark, klammert hettig, voll von lieblichen Gesichtern an seiner Göttin. Eine geschäftliche: er ist ein Mann, der glaubt, was er wünscht, welche Schmach für den, der viele Reibungen für seine Sache wie für sich selbst erlebt. Giebel leidet auf überzeugendem. Er glaubt, daß innerhalb fünf bis sieben Jahren, auf alle Fälle bis zum Ende des Jahrhunderts, der wülfige Zusammenbruch der fürchterlichen Geiselschaft erfolgt sei: "Sie glauben wohl, an gar nichts!" Ich antwortete: anderen großen Medien der Sozialdemokratie: mit Kaukasus! Deinen Verantwortlichkeit ist toll, niedrig, prömmend, während die Betriebskraft und klug war. Ihre Bildungsgrundlage ist verschwommen, die von Regel, eines Dräufers, prättig, die von Nautes, eines Bibliographenprofessors, theoretisch. Über sie sind obendrein gleich holstich, die Geboruen Rottfesteiter, Sonntags nicht durch seine Stimme als ihrer Mutter im Kreise. Giebel durch fähigen Gewerke und Güteleben Rottfester. In den Erfahrungskreisen der Bildung, Brundes heißt es: Für den fortwährenden unvorsichtigen Rottfester war Rottfestsitze als unbedeutender erster Führer und seine Regierung als Geist bedingt von dem einzigen, der er sich angehören hatte, der sein Leben hindurch die Sache, der er sich angehören hatte, und an die er glaubte fortsetzten sah von Jahr zu Jahr, nichts mehr und nicht unabhängiger gewinnend und damit niets stärkerer Macht. —

Witteret.

Eine Wetter-Grimmierung. In der "Dresdner Postzeitung" schreibt ein Dresdner Genoße die Erinnerung an einen feinen Luft-

ges-Ergebnis auf, daß Giebel als lässigste Landtagsabgeordnete in Dresden auf, daß Giebel als lässigste Landtagsabgeordnete ein auffallendes Haar haben, Der Landtagspräsident Dr. Oberhoffer, ein erfahrener Politiker, hat zu damaliger Zeit mit Giebel befreundet. Nach Erfolg einer Randsitzung gingen beide nach Untersee der Geheimpolizei, und auf dem Barge daschenerneut Giebel, daß ihnen diese Geheimpolitiken folgten. Er lagte ironisch zu Dr. Oberhoffer: "Herr Präsident, Ihre Person steht in Giebel, es kann Ihnen nichts passieren!" Der Präsident lächelte, als Giebel aber die Geheimpolitiken in der "Rätselkiste" am nächsten Tage fügen sah, fing er wieder an: "Die Rätselkiste ist sehr heimlichkeiten drin, die beiden wollen jedoch Bort von uns hören!" Giebel stand Dr. Oberhoffer auf und fragte die Geheimpolitiken, was für hier wußten. Diese legtunnen sich und erklärten, daß sie den abgedankten Giebel zu beschützen hätten. Giebel rief Dr. Oberhoffer: "Als Präsident der Dresdner Rätselkiste kann ich Ihnen, Sie kostet bei Ihnen Rätselkisten zu neulden. Zu meiner Überraschung ist eine Rätselkiste unnötig!" Die Geheimpolitiken dingen, Giebel aber freute sich höchst darüber. —

Giebel der Briefsteller, kann der liebe Gott. Die Macht der Geistlichen über die Gemeinde der Gläubigen wird vom Klerus in einer Briefe gefordert und gefestigt, won der der Gemeinde sich unmöglich vorstellen kann; der Klerus ist nicht mehr und nicht weniger als die rechte Hand Gottes; ohne den Klerus ist der Herrgott im Klimmen zujugungen machtlos. Man lese, was der in Urs an der Mosel astmonatlich erscheinende "Rätselkiste" in feiner jüngsten Nummer schreibt:

Giebel kann und beklagt der heilige Mutter Gottes, aber einen Engel! Können sie doch losprechen? Giebel sie dir herzlich und das Blut Christi? Mein, lebenslang! Die offizielle Sunstrau kann ihrem göttlichen Sohn nicht befehlen, daß er in die Hölle herunterberinge. Und hätschi du bei dir eine Region Engel, die tömmen dir keine Absprachung ertheilen? Ein Briefsteller aber, so am und schwach er auch immer sei, er kann dich losprechen! Er darf au dir sagen: Giebel sin in Frieden und Frieden! Giebel e müssen dir alle begegnen. Es ist d. s. Briefsteller! Erst in einem kleinen Kreis ist du für vollständig begreifen, würdest du auf Erdem die seltsame Gnade einnehmen, du stirbst, zwar nicht vor Furcht und Schrecken, aber aus Danckbarkeit und Liebe. Giebel e müssen dir alle begegnen. Giebel e können die Gläubigen auf einer Straße nicht mehr an sich halten kann und mit ihrem kleinen Dragen ihn anfangen. "Wenn Giebel eine Dame tömmen, würden Giebel nicht rauschen." Wenn Giebel eine Dame tömmen, würden Giebel weiter wegsehen, ansonsten er braunig. Eine unbekannte Stille liegt dann in der von Rätselkisten erfüllten Stadt, bis sie nicht mehr an sich halten kann und mit ihrem kleinen Dragen ihn anfangen. "Wenn Giebel eine Dame tömmen, würde ich Ihnen Giebel geben!" Ruhig und berühmtheitlich sieht er sie an, tut einen tiefen Zug aus seiner Brust und sagt dann langsam: "Wenn Giebel eine Dame tömmen, würde ich es nehmen." —

Will Christoffel dieser Wirt speisen daß arme Wirt von Simmheit an und hält alle anderen geistlichen Einflüsse von ihm fern. Die soziale Not und unsre Rätselkisten tun das. Ihre, um das Demontagen ist der Christoffel jetzt nicht aufzutun, er läßt die Gräben. Gott heiligt den Menschen durch den Priester, und ohne den Priester kann sich niemand heiligen. —

Will Christoffel dieser Wirt speisen daß arme Wirt von Simmheit an und hält alle anderen geistlichen Einflüsse von ihm fern. Die soziale Not und unsre Rätselkisten tun das. Ihre, um das Demontagen ist der Christoffel jetzt nicht aufzutun, er läßt die Gräben. Gott heiligt den Menschen durch den Priester, bleibt da noch für uns? —

Naturkundliches Jahrbuch.

Naturkundliches Jahrbuch.

Untersuchungsbüro zur Volksküche

1913 Magdeburg, Sonnabend den 23. August

Das Stille Recht.

Ein Fürsorfer Roman von Rudolf Greiner.

(2. Fortsetzung.)

Die Tür der Kammer öffnete sich. Paula kam abermals herein und meinte, daß der Wagen drinnen sei. "Du siehst doch, daß ich jetzt keine Zeit habe!" fuhr sie der Motor ziemlich heftig und nervös an. "Woher kommst du? Ich komme auch dann entgegen!" "Wer Rotar?" "Sie sagte das Rädchen noch einzudrehen. Paula entfernte sich schweigend. Sie wußte schon, wenn der Rater diesen Ton anschlägt, dann war nicht mehr mit ihm zu spaßen.

"Über Rotar, i will wirtschaftlich & anderthalb Stunden!" sagte Rottfester und wollte Paula zurückführen. "Sie bleiben jetzt da, Rottfester!" erklärte der Rotar bestimmt. "Alo, was hat der Herr Beauftragter gemeint?" "Er hat gewollt — er hat gesagt, es kommt ihm für i verständig nicht recht, daß Rotar die Rechnung vom Mariele sein kann. Er hat gewollt, i solle mal ihm Rechnungsaufstellung eröffnen, daß sich auch Naturgelege im Laufe der Zeit zu ändern und zu entwirken vermögen, und die in allen Naturgelegen beobachtete Veränderlichkeit sich nicht nur auf Lebewesen bezieht. —

"Rechenhaft? Heber was, Rottfester?" rief der Rotar unterdrückt.

"Na, halt, was i do' hab," fragte Rotar.

"Seite noch?" "Na, naa! Rechts mit, Herr Rotar! Zuan's Shonen dös grad' einthaan, was' Zeit hab'n. Gelten?" "Rotar?" Rottfester, mit wegen meiner. Sie kennen mir schon, Rottfester? Rottfester, mit wegen meiner. Sie haben mir was Schlechtes über mich gesagt!" "Niamand! Ganz gewiß nit! Sei der Richter hat mir die Lebten giesen und g'sagt, i hab mir' in Zukunft mehr um die Sachen zu kümmern. S' wiss' ja nit amal genau, wie's Geld überhaupt ang'legt seit."

"Ja, Sie haben mit viel Vertrauen errieben, Rottfester. Schon dafür!" Der Rotar läßt sich in einem seitlich weichen Zone, der man an ihm fühlte nicht gehobut war.

"S' tät schon bitten." "Rottfester, Sie für unauat, Herr Rotar!" störte ihn der Schlosser. "Wir für unauat, Herr Rotar!" weil i 's Schlosser in seinem Nachbarten. Gießer war eine Zeitlang rumhagessen und hatte finstler vor sich hingehetzt. Setzt führte er empör.

"Alo fo. Sie wollen das Blüdt, nicht mehr?"

"Rottfester, Sie für unauat, Herr Rotar!" störte ihn der Schlosser. "Wir für unauat, Herr Rotar!" weil i 's Schlosser in seinem Nachbarten. Gießer war eine Zeitlang rumhagessen und hatte finstler vor sich hingehetzt. Setzt führte er empör.

"Rottfester, Sie für unauat, Herr Rotar!" weil i 's Schlosser in seinem Nachbarten. Gießer war eine Zeitlang rumhagessen und hatte finstler vor sich hingehetzt. Setzt führte er empör.

"S' bringe Shonen das Blüdt morgen nach Schlosser hinunter, Rottfester. Sie muß ohnedies — Weiter kann er nicht mehr. Der starke Mann war taunend auf den Stuhl zurückgefallen.

"Um Gott's Christi willen, Herr Rotar!" Rottfester erließ ihm läßlich erstickten zu Gieße. Er glaubte nichts

1) Rottfester?

2) Zeit, Blüte.

haben. Zeuge, no amal eini, wann i den ganzen Tag da in der Stuh sitzen müsset, zehn' müsset in Verhängern. S' kommt nit machen mit do' Schriftstück!"

Der Schlosser sah sich reihhaft noch den Schriftstück in der Kammer um, die zum Zeit grüne Vorhänge trugen. "Es muß für alles Leute geben, Rottfester. Das Spottfeschstück ist in meinem Bett. Dass wissen Gie?" "Soo."

"Soo — i — i — möcht' —" Der Rottfester war vor Schreiber Gieß.

"Was möcht' Gie?"

"S' mödt — sein Gie nit bö, Herr Rotar, — aber i mödt — i fahr' morgen in der Früh' in Gießhüten auf Gießhünderz abi und fahr' Stadt, 's Mariele, gern mitnehmen —"

"S' fo. Sie wollen bei der Gelehrtheit das Geld fehlt behoben?"

Der Rotar war plötzlich blaß geborden. "Soo. S' tät's schon bitten." "Nichts zu bitten, Rottfester. Sie sind der Normund. Ihr Recht ist es, in alles Einsicht zu nehmen. Sie haben mich nur beobachtig, Ihre Stelle zu vertreten. Weiter nichts."

"S' sat' Gie aber do' bö, Herr Rotar?" fragte der Schlosser bestorgt.

"Rein, Rottfester. Wer fragt mögliche ich, wenn Sie so mißtrauisch sind? Wer hat Shonen was Schlechtes über mich gesagt?"

"Niamand! Ganz gewiß nit! Sei der Richter hat mir die Lebten giesen und g'sagt, i hab mir' in Zukunft mehr um die Sachen zu kümmern. S' wiss' ja nit amal genau, wie's Geld überhaupt ang'legt seit."

"Ja, Sie haben mit viel Vertrauen errieben, Rottfester. Schon dafür!" Der Rotar läßt sich in einem seitlich weichen Zone, der man an ihm fühlte nicht gehobut war.

"S' tät schon bitten." "Rottfester, Sie für unauat, Herr Rotar!" störte ihn der Schlosser. "Wir für unauat, Herr Rotar!" weil i 's Schlosser in seinem Nachbarten. Gießer war eine Zeitlang rumhagessen und hatte finstler vor sich hingehetzt. Setzt führte er empör.

"Alo fo. Sie wollen das Blüdt, nicht mehr?"

"Rottfester, Sie für unauat, Herr Rotar!" störte ihn der Schlosser. "Wir für unauat, Herr Rotar!" weil i 's Schlosser in seinem Nachbarten. Gießer war eine Zeitlang rumhagessen und hatte finstler vor sich hingehetzt. Setzt führte er empör.

"Rottfester, Sie für unauat, Herr Rotar!" weil i 's Schlosser in seinem Nachbarten. Gießer war eine Zeitlang rumhagessen und hatte finstler vor sich hingehetzt. Setzt führte er empör.

"S' bringe Shonen das Blüdt morgen nach Schlosser hinunter, Rottfester. Sie muß ohnedies — Weiter kann er nicht mehr. Der starke Mann war taunend auf den Stuhl zurückgefallen.

"Um Gott's Christi willen, Herr Rotar!" Rottfester erließ ihm läßlich erstickten zu Gieße. Er glaubte nichts

1) Rottfester?

2) Zeit, Blüte.

"Nicht! Nicht holen! Niemand holen!" flöhte Grächer, sich frumpfhaft aufrichtend. "Dort . . ." Er deutete mit der Hand nach einem großen eisernen Schraut in der Nähe des Schreibtisches, in dem der Schlüssel steckte. "Dort ist's Blüch drinnen, Kirchstetter. Nehmen Sie sich's heraus!"

"Düs hat foa Gil mit, Herr Rotor. Sie haben Ihnen aufg'regt. S' hab's g'reiß mit bös g'hooont! S' hab' Sie beileib mit Fränen wollen. Halten's mir's groß nit für ungut, Herr Rotor! Der Richter hat's a so hab'n g'woollt. S' hätt gwiss nia nie g'sagt!"

"So ja. Schon gut." Rotor Erlacher hatte sich wieder etwas erholt.

"Wollen Sie das Büddl nicht mitnehmen?" fragte er und sah Kirchstetter unsicher an.

"Na, wählt's Schenken weiter so bloß' mit mach'n tot —
Der Notar erhob sich. Mit festen Schritten, sich gesetzlich aufrecht haltend, ging er zu dem ersten Schrank. Er drehte den Schlüssel um, daß es knarrte. Über den Schubladen der Kasse waren in deutlichen Lettern die Namen der Eigentümer auf weiße Kopftüchlein geschrieben, eine kalligraphische Zeitung von Rufus Senesein.
Deposit der Maria Kirchstetter stand auf einem Läufchen. Der Notar entnahm dem Fach ein kleines, dünnes Buchl. Dann drehte er sich gegen den Schloßer, ohne ihm das Büchl zu übergeben.
Zotenstille herrschte im Zimmer. Seine Frau räusperte sich.

Männer sprach ein Rott. Dem einfachen Handwerfer war es höchst unbekannt. Woan hatte der Richter ihn rufen lassen und ihn über die Art und Weise der Verhaftung des Mündelgelbes ausgefragt? Sei Jahren hätte er dem Rottar Grödner unbegrenztes Vertrauen geschenkt. Wie war in ihm der geringste Zweifel gegen die Ehrlichkeit des Rottars aufgetaucht.

Wie. Auch heute nicht. Bis zu dem Moment, da der Rottar mit dem Büchel vor ihm stand, ohne es ihm zu geben. Ein schmeichelnder Entschuldigungswort, um den Rottar zu beruhigen, und er hätte es ihm gegeben.

„... momento's aufgesattel platte den Mann. Gollte es mög-
lich sein? Gollte der Motor? Es war gar nicht auszu-
bieten! Das Geld vom Motore! Wenn es noch kein einiges
Getreien wäre! Das wäre zu verhindern getroffen! Über
das Geld vom Motore! Da war er ja verantwortlich da-
für vor dem zeitlichen und ewigen Richter!“

Diese Erwägungen jlossen dem jähverfäßigen Menschen
blitzschnell durchs Gehirn. Das Blut stieg ihm zu Kopf.
Es preßte ihm förmlich die Röhle zusammen. Mit zwei
Schritten tumbelte er wie ein Betrunkenen zu dem Motor hin.

„Das Biüch! Herr Böckel! Gack!“

„Ruhig, Kirchfetter. Da ist das Büchel —“ legte der Röter tonlos.

Der Schlosser riss es ihm böllig aus der Hand. Mit vor Angst erweiterten Augen blätterte er in dem Buche. Die Seiten tanzen nur so vor seinen Augen. Er fand nichts unterscheiden.

"Herr Notar . . . ich bitte Ihnen, sagen's mir . . . um Gottes willen . . ." flehte er. Er lachte an, der unbeweglich vor dem Rechten stehen geblieben war. "Was nicht da drinnen? Wieviel ist eing'legt worden?"

"Fünftausend Gulden!" erwiderte der Notar.

"Und . . . und . . . wieviel ist außer kommen?"
"Giertausend Gulden."

Der Schlosser setzte sich auf einen Stuhl, legte den Hut neben sich auf den Boden und barg stöhnd das Gesicht in beide Hände. Der Rotor stand noch immer unbeweglich auf seinem Platz und starnte auf Ritschfetter.

Ritschfetter herrschte in dem Zimmer wie auf einem Friedhof. Nichts regte sich. Von Klarme der Glurnner Pfarrkirche hörte man die Uhr schlagen. Ganz einstöckig. Dann war's wieder ruhig. Nur das erregte Wimpern der beiden Männer konnte man ab und zu hören. Conft nicht

„So sein denn nachher die viertauend Gulden hinauskommen?“ fragte Kirchstetter endlich störend. „Herr Rotor, das ist mit mein' Geld! Wenn's mir g'hören tät, reiß Gott, i' spüret's hart mit meiner Rutt¹¹) Rinder. Aber es tät mir mein' Geld handeln! Dös g'hört aber nit mein, Herr Rotor, nit mein! Gehen's g'hört, Herr Rotor? S bin verantwortlich dafür! S bitt Schen, reden's, Herr Rotor! Sag'n's mir, wo dös Geld hinkommen is!“

Der Rotar ging zum Schreibtisch hin. Langsam wie ein Kroner. Dann liegte er sich, so daß er Kirchstetter halb den Rücken zuwirte.

„Kirchstetter —“ begann er langsam. „Sie haben mir viel Vertrauen geschenkt. Und jetzt müssen Sie's bereuen. Seht verlorenen Sie mich. Und doch, wenn Sie müßten, wie alles so gescheinen ist . . .“

„S weiß schon, Herr Rotar, Sie haben viel Unglück g'statt in der Familie. S hab' da Unglück g'statt, Herr Rotar. Töss wissen's. Dass uns' andre sicher warrn;

„Was wollen Sie jetzt tun, Kirchstetter?“ fragte der Notar in jüher Angst. „Die Urzeige erstatzen?“ „S' werd wohl mißfossn!“ sagte der Schloßer. „Kirchstetter, bleiben Sie da!“ hat Gräuber dem Schloßer, der sich ansichtigte, die Rambelai zu berlossen. „Einen Augenblick nur! Hören Sie mich! Ich bin kein Dicke! Ich habe nicht gestohlen! Hören Sie, Kirchstetter? Ich habe nicht geföhlt! Ich will Ihnen off'z' arrifischen“

„Seden Srenger. Eben in den nächsten Tagen. Aber sagen Sie's niemand! Rüden Sie nicht die Wacige! Sie ruiniieren mich ja, Kirchstetter! Haben Sie gehört? Mein Sohn kommt heute zurück. Den minieren Sie auch! Kirchstetter —“

"Sie" bin ehrlich gewesen, Kirchhüter. Ich hab das
Geld in der größten Not angegriffen!"

"Warum kein Sie mit zu mir kommen, Herr Notar?"

"Hätt's Schenkt' lieben!"

"Schenken Sie, Kirchhüter, jetzt reden Sie etwas, was
Sie nicht verflecken. Ein Notar kann nicht herumgehen und
bei den Leuten Geld ausleihen. Der hat einfach Geld zu
haben! Wär ich zu Schenku um Geld gekommen, ja, dann
hätten Sie mir's geliehen. Aber wissen Sie, was Sie noch
bekommen höften? Bei der ersten, *erste*, ich sage Ihnen, Sie

Schre Rossnacht entzogen und wären an einem andern ge-
gangen. Nicht wahr?"

Molar das Unglück beflogt und seine Geschöfe schlecht und
untter schlechter gehen, was soll er dann auffangen? Kirch-
wetter, seien Sie denn nicht ein, daß das kein gewöhnlicher
Diebstahl ist? Denken Sie an mein Fraues Kind! Was
hat das alles gefestet! Wollen Sie mich wirklich annehmen

"Na, Herr Röter, was tuft i nit?"
"Sie machen also nicht die Münze?"
"Na, heut nit!"

Motor wollte ihm die Hand drücken. Der Schlosser wehrte ab.

"Lassen's sei gut sein, Herr Motor! Mir erbaunt die Frau und die Kinder. Aber so 's Hund' länger lasst i die Depoisten vom Mariel mehr bei Schmetz Richter's mit nachher die Sachen sammeln und schicken Sie's unni

Greifswalder vor Gebets-Sode.

„Sagt nochen Sie nur, daß Sie weiter kommen!“ rief der Doctor fast barsch. „Und dann brauchen Sie nicht mehr ins Kino hinunter! Wir schließen für heute.“

Der Schreiber nahm das kleine Kästchen und empfahl sich. Er sah sie auf, als er bei der Tür drinnen war, gähnte, lebt allein sein! Nur jetzt mit seinem Menschen verfehren müssen! Nur sich lassen können, bis seine Kinder herankommen! Er kehrte wieder in seine Stompelei zurück, setzte sich an den Schreibtisch, rüttete den ergreulichen Kopf in beide Hände und dachte nach.

89.

Forschung (folgt.)



Glossy Phrenology

einer jüngeren Zeit und eines edleren Geschlechts besser rufen als
in dem geweichten Boden der Schreibo, wo heute schon die Blüthen
schäfer einträchtig betümmer Jochten, die sich in den grünen
Ländern noch prächtig befinden? Wehre Gruß wird eine 280
fahrtstätte für die Freunde der Klarheit und Freiheit sei-
genlich holz, wenn es vergebunt war, den alten Stumpfen noch tau-
vor seinem Tode persönlich sehen und sprechen zu können. —

Wohl er, spottet mit boshaften Mutterungsworten „Sollt'ken“ über
Rebel. Er ist ihm einige Male begegnet, und die Erfahrung mit
dieser Aussonnenreise hatte die Gestalt seines Alters nicht
verändert vor ihm hin. Selbst eine flüchtige Begegnung mit einer
solcher Art, unvermeidlicher Verfremdung, schwelt ihm noch
längst einen kleinen Schauder durch. „Ein besehn wunderbarle ehemaliger
Lehrer der beiden Söhne, die ich aus seinem Grunde hörte, gleich
davor!“ Darauf hat sich im Theater in Berlin die Vorstellung seit
noch nicht begonnen. Da gewalt in den Saal kam, made einen
Sturm, die uns beide trennte, ihn auf meine Schulter schmetterte
und. Er kam zu mir, gab mir die Hand und sagte: „Was ist lang
jetzt.“

„Vielmehr habe ich das verhindert haben, und nun hatten wir keine andere Wahl.“ „Ich antwortete: „Sie haben es ja wohl am bestmöglichen Wege gebracht, die ich. Sie haben ja gewisse Menschen, vier Millionen Wähler hinter sich; Sie sind von Eileigkeiten gesetzten.“ „Soll einer Menschen, die mich überwältigt hat, erlaubt sein, darüber zu beraten? „Sie haben vielleicht nicht eine so große Macht,

hinter sich; aber noch ob Sie nicht auf einer Reihe geworden sind? Einfluß habend? Sie sind mehr mit den Offizieren in die wichtigen Beschlüsse gekommen, ich will Ihnen erlauben, das hier nichts geschehen ist. Aber es war natürlich leichter für mich, wenn Sie mir nicht soviel zugetragen hätten.

Sie Genossen auf dem Secretariat müssen es doch wissen? Hier an der Staatsküste sollte es sein. Ein alter Grabentheater hörte unsre Frage. „Der Schanzenberg? Ach, das sind die fünf Häuser bei Gehen. Sie nur zum Gartentor hinein.“ Es ist ein Stück alten Zürichs, still, versteckt. Kein Schild weist den Kremplung hin. Wir traten ein. Kinder spielen, Ratten wurden getlopfst, Frauen hingen Blümche auf. Niemand wußtlich dachte ich an die Bürgerliche Straße zu Hause und ihre Bahnhofsleidg. Da ist Nummer 51. Ihnen ein Wettstock mit